

LISTE 2025/2

22 Drucke und Handschriften
Chronologisch 1790 - 1945



1-11: *Ich habe in Ungarn eine große revolution gemacht* - Trenckiana vom Sommer 1790

Literatur: Das Briefzitat vom 8. VIII. 1790 nach C. Frey, *Der Preuße von Zwerbach. Das ruhelose Leben des Friedrich von der Trenck im Spiegel der Familienkorrespondenz*, 2019, S. 311 (vorzüglicher Apparat sowie hilfreicher *Biographischer Wegweiser*, Trencks ungarische Umtriebe S. 136-171). - G. Gugitz & M. v. Portheim, *Friedrich Freiherr von der Trenck. Ein bibliographischer und iconographischer Versuch*, 1912. - Überlieferung: Mit Ausnahme von Nr. 6 tragen alle Drucke am Titel einen zeitgenössischen Besitzvermerk, der trotz Wiederholung nicht eindeutig ist (etwa *L. Roth*, *Rotth* oder eine Abkürzung), ferner einen Erwerbungsvermerk *II/28* (1928). Einige weisen einen ebenfalls zeitgenössischen, von einer Sammelbandheftung durchbohrten Rückenfalz auf, andere einen braunen Umschlag des 20. Jahrhunderts mit aufgedruckten Punktrauten (im Folgenden kurz *Rückenfalz* oder *Umschlag*).

1 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Gebet der ungrischen Landstände in Ofen*. Ohne Druckvermerk, *Im Juli 1790*. Klein-8vo (14.5 : 10 cm). 14 S., 1 weißes Bl. Rückenfalz.

Nach dem Tod Josephs II. trat Juni 1790 der ungarische Reichstag in einer Phase nationaler Gärung zusammen. Trenck nahm als Beobachter, Agent des Thronfolgers Leopold, vielseitiger Agitator und Publizist teil, außerdem betrieb er die Restitution slawonischer Familiengüter. Nach eigener Zählung veröffentlichte er 13 einschlägige *brochuren*, die sich mit Übersetzungen, Nachdrucken und Varianten auf etwa 40 bibliographische Einheiten summieren (Frey S. 315; Gegenschriften nicht gerechnet).

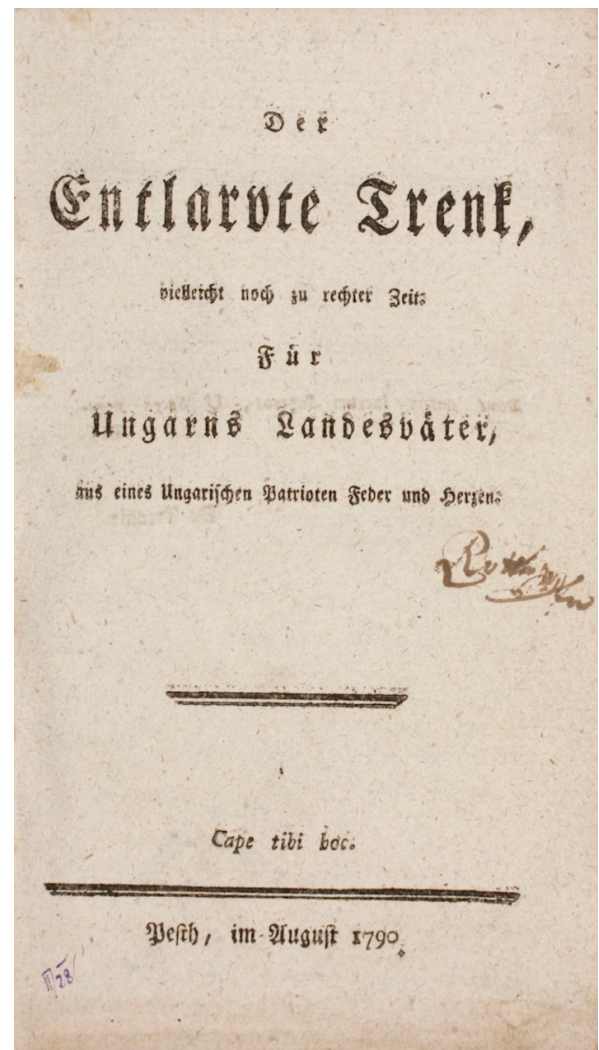
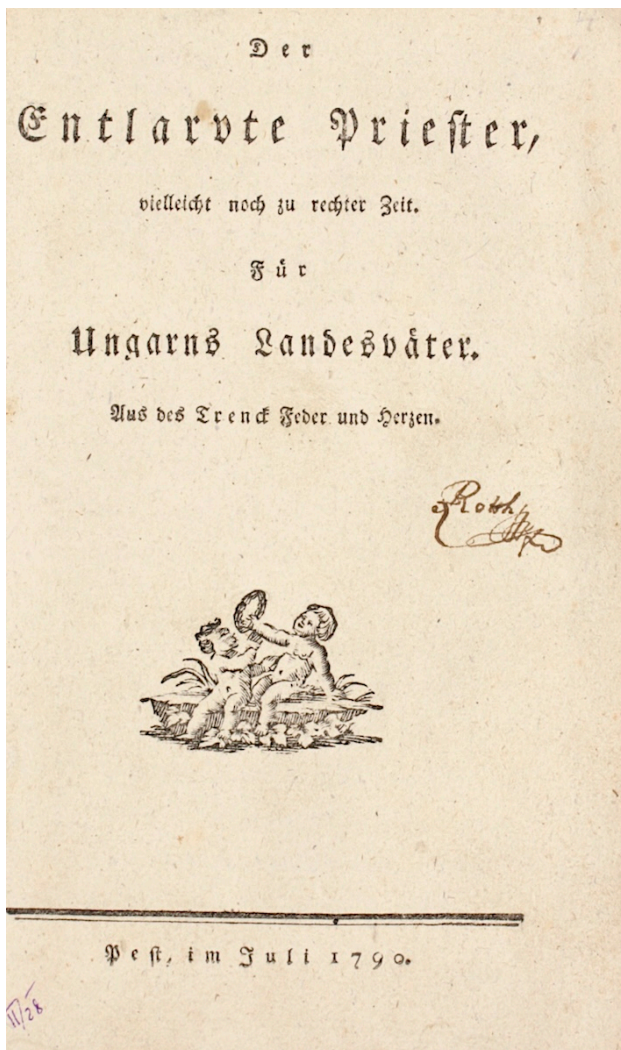
Die vorliegende, mutmaßlich frühe Schrift geißelt den Absolutismus Josephs II., der *den Umsturz unserer Nationalconstitution mit der fürchterlichsten Sklavenpeitsche* betrieben habe (S. 5). Trenck, notorisch antiklerikal, adressiert den *Weltvater*, er möge die Versammlung mit Bruderliebe, Patriotismus, Uneigennützigkeit, Toleranz, Verstand etc. erfüllen und sie allein für die *Wohlfahrt des Landes* (S. 10) entscheiden lassen. Josephs Nachfolger Leopold schlußendlich würde *auch ohne Erbrecht von uns einmütig zum Landesvater gewählt* werden, *weil er unser Wohltäter seyn, und uns nach unsern Grundgesetzen [...] regieren wird* (S. 13).

Gugitz & Portheim 128. - Für uns nachweisbare Exemplare: Wienbibliothek, Institut für Donauschwäbische Geschichte Tübingen, Universitätsbibliothek Sibiu, Library of Congress. - Kräftiges Papier, schwach gebräunt. - Abbildung Titelseite dieser Liste.

2 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Der Entlarvte Priester, vielleicht noch zu rechter Zeit. Für Ungarns Landesväter. Aus des Trenck Feder und Herzen. Pest, im Juli 1790*. 8vo (17.5 : 11.5 cm). 13 S., 1 weißes Bl. Umschlag.

Eine von zwei Varianten, vorliegende (wie VD18 nach dem Göttinger Exemplar) mit zwei Holzschnitt-Putten auf dem Titel und paginierter Schlußseite, die zweite mit lesendem Putto und 12 gezählten Seiten (Wienbibliothek). Antiklerikale Reimschrift: *Das schwarze Ungeheuer, das in der Dummheit Nacht, Mit schlaunen Eulenblick uns zu berücken wacht: der Priester Herrschgeist, der bei uns vermumt erscheint, Vor dem die Wahrheit flieht, die Tugend schutzlos weinet, Bricht [...] Mit Höllenlist hervor, da wo sie Blödsicht findet. Betrogne Ungarn [...]*. Eine lateinische Prosafassung veröffentlichte Trenck als Anhang zum *Bilanx inter potestatem Imperantis et Ecclesiae*.

VD18 11833580; Gugitz & Portheim 141. - Exemplare: Regensburg, Staatsbibliothek Berlin, Göttingen, Wienbibliothek, Österreichische und Tschechische Nationalbibliothek. - Auf kräftigem Papier, frisch.



- 3 TRENCK. - (SZEITZ, LEO MARIA). *Der Entlarvte Trenck, vielleicht noch zu rechter Zeit: Für Ungarns Landesväter, aus eines Ungarischen Patrioten Feder und Herzen. Pesth, im August 1790.* 8vo (19 : 11.5 cm). 20 S. Umschlag.

Postwendende Gegenschrift durch den Erlauer Servitenmönch und eifernden Kanzelredner. *Schurke* sei in Trencks Autobiographie sein Lieblingswort - *Wer ware aber der gröste Schurk in allen diesen Ländern?* (S. 4, Note 1). Trenck versuchte wegen dieser und anderer Beleidigungen Anfang 1791, eine Verurteilung von Szeitz zu erwirken (Frey S. 148 & 323).

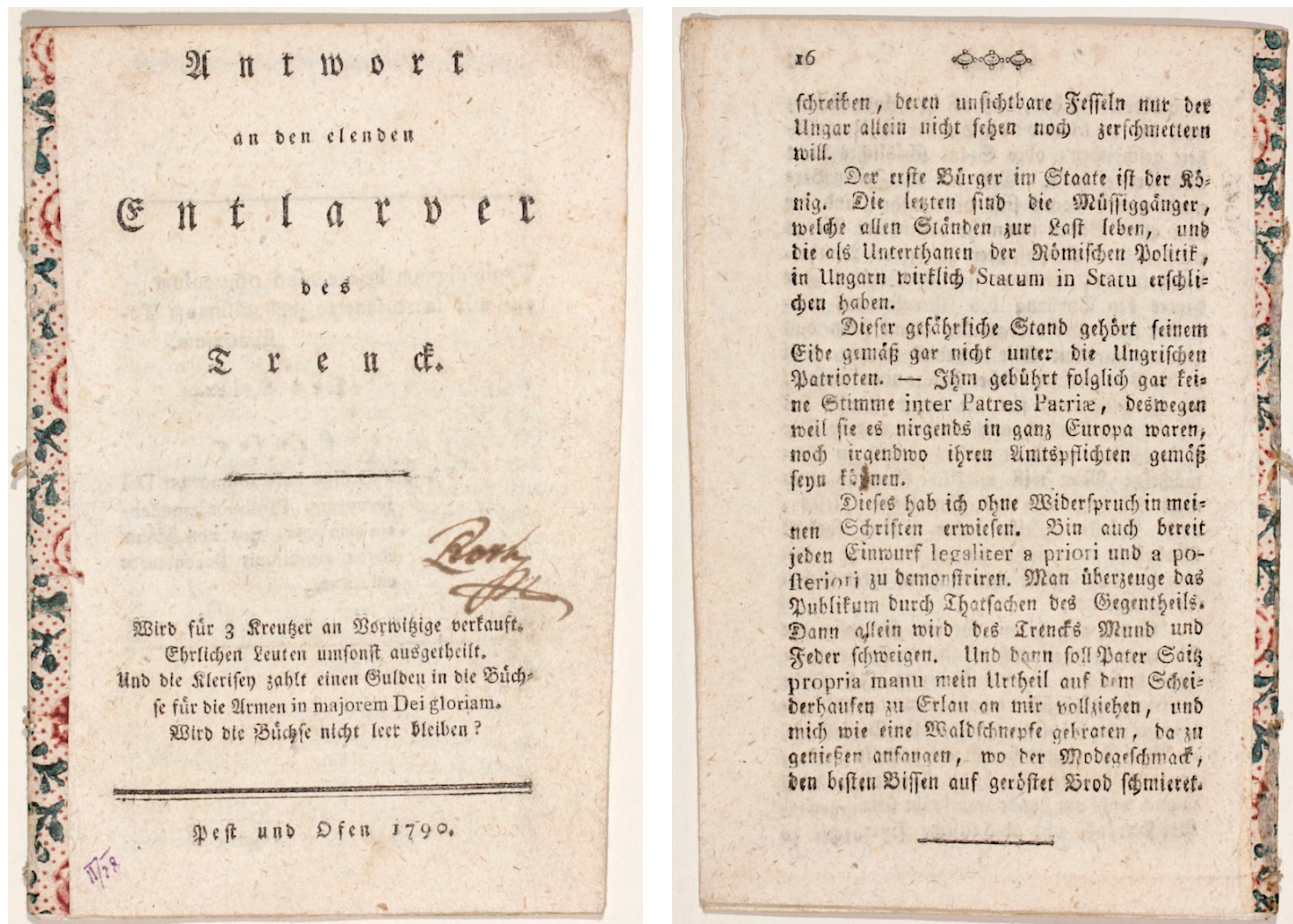
VD18 11258543; Gugitz & Portheim 169. - Exemplare: Halle, Wienbibliothek, Österreichische und Tschechische Nationalbibliothek, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Universitätsbibliothek Szeged, Russische Staatsbibliothek. - Titel- und Schlußseite angestaubt, Unterrand etwas gestaucht.

- 4 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Antwort an den elenden Entlarver des Trenck. Wird für 3 Kreutzer an Vorwitzige verkauft. Ehrlichen Leuten umsonst ausgetheilt. Und die Klerisey zahlt einen Gulden [...]* Pest und Ofen 1790. Klein-8vo (15.5 : 10 cm). 16 S. Rückenfalz.

Trencks Entgegnung auf Szeitz mit fiktivem Zensurspruch Titel verso: *Ex Ordine indignissimorum Dei servorum. Professor impudentiae publicus, nec non Monachalis eruditionis Bucentaurus emeritus.* Er, Trenck, werde sich nur durch Tatsachen zum Schweigen bringen lassen. *Und dann soll Pater Saitz propria manu mein Urtheil auf dem Scheiderhaufen zu Erlau an mir vollziehen, und mich wie eine Waldschnepfe*

gebraten, da zu genießen anfangen, wo der Modegeschmack, den besten Bissen auf geröstet Brod schmieret (S. 16). Szeitz reagierte schlagfertig durch den hier nicht vorliegenden *Kampf mit dem Waldschnepf*. Trenck als Schnepfe wird zum geflügelten Wort.

Gugitz & Portheim 119. - Exemplare: Humboldt-Universität Berlin, Wienbibliothek, Ungarische Akademie der Wissenschaften und Tschechische Nationalbibliothek. - Seitlich etwas schief beschnitten, Titel angestaubt, sonst sauber.

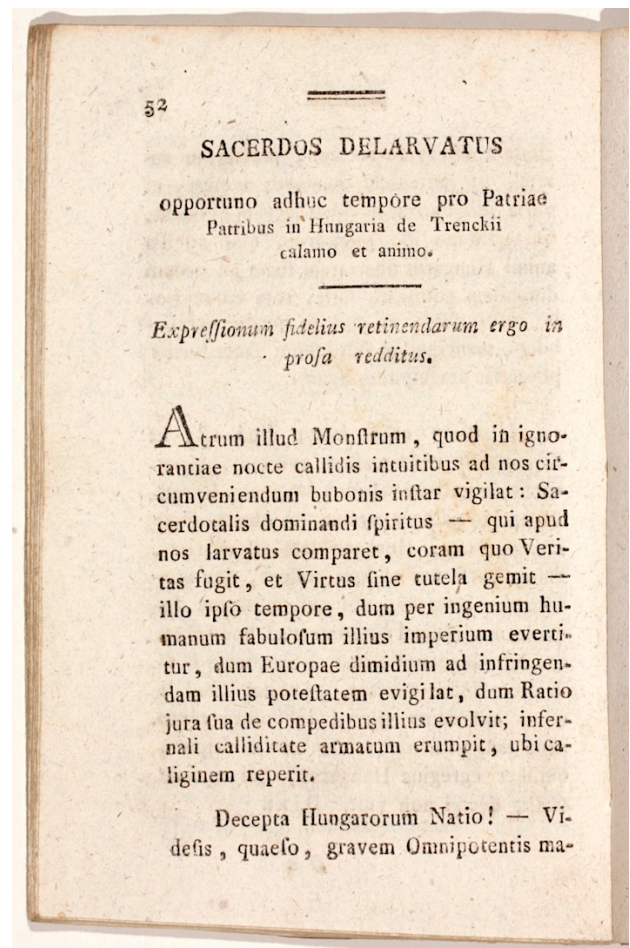
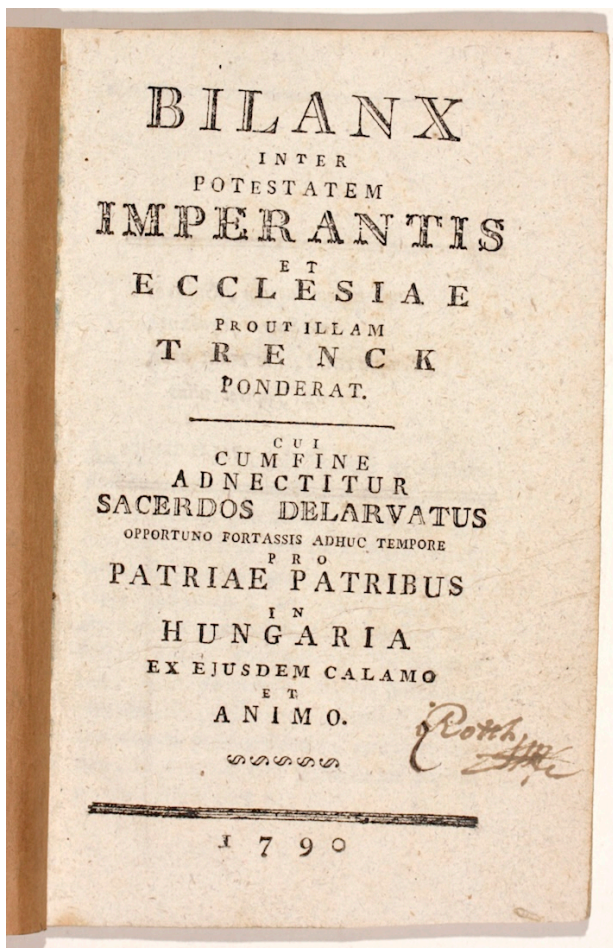


5 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Bilanx inter potestatem Imperantis et Ecclesiae prout illam Trenck ponderat. Cui cum fine adnectitur Sacerdos Delarvatus*. (Hermannstadt), 1790. 8vo (16.5 : 10.5 cm). 64 S. Umschlag.

Lateinische, damit überregionale Fassung der *Bilanz zwischen des Monarchen und der Kirchen-Gewalt so wie sie der Trenck abwägt*, 1790 *Iul.* Beiden Versionen ist das Papstgelöbnis (*Juramentum*) der ungarischen Bischöfe angehängt. Trencks Kommentar hierzu greift bereits die *Waldschnepfen* auf (lateinisch *Ficedulae*), damit wohl erst nach den Juli/August datierten Entlarvungsschriften abgeschlossen. Ab S. 52 Trencks lateinische Prosaversion von *Der Entlarvte Priester*.

Frey S. 140: Seine in vieler Hinsicht typische ‚Bilanz [...]‘, die von der Pester Komitatszensur durchgewunken wurde (und auf die Szeitz mit einer ‚Zertrümmerung der Bilanz‘ ripostierte), nimmt Partei für den selbstbewussten Adel und denunziert zugleich die katholische Kirche als die eigentliche despotische Institution der Fremd-herrschaft, gegen die mit weit mehr Recht aufzubegehren wäre.

Gugitz & Portheim 121. - Exemplare: Staatsbibliothek Berlin, Wienbibliothek, Tschechische Nationalbibliothek, Universitätsbibliotheken Szeged und Sibiu, University of Minnesota; die Bayerische Staatsbibliothek verzeichnet eine Abschrift. - Fußrand etwas schief beschnitten und mit einzeltem Wurmstich an den ersten Blättern.



6 TRENCK. - *Sera Trenkii poenitudo seriaque libellorum infamium retractatio*. Ohne Druckvermerk, 1790. 8vo (19 : 11 cm). 4 Bl. (und 1 nicht zugehöriges weißes). Rückenfalz.

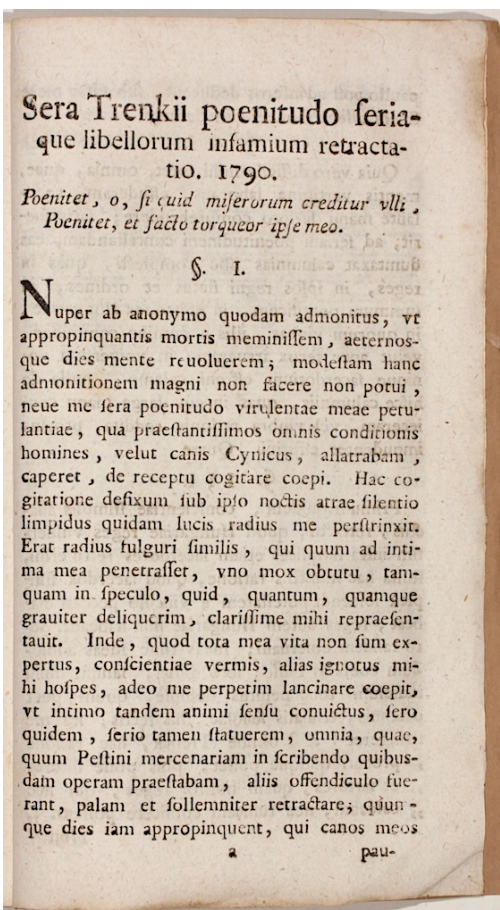
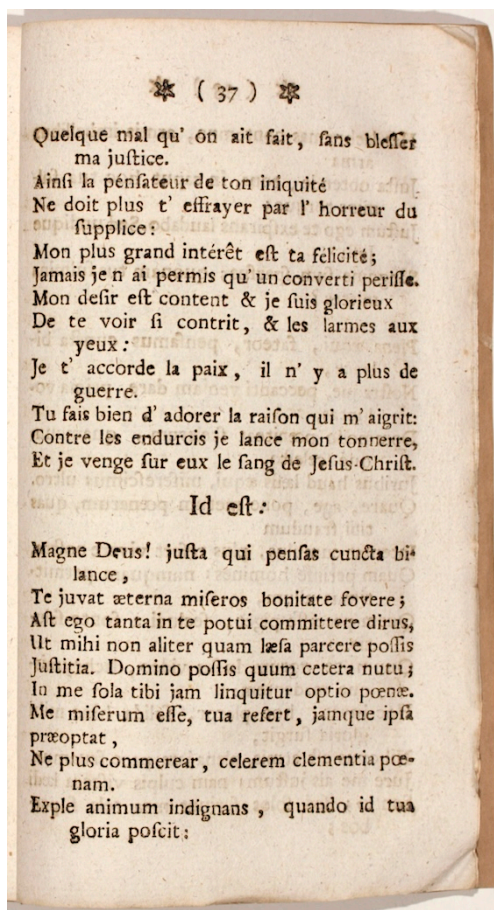
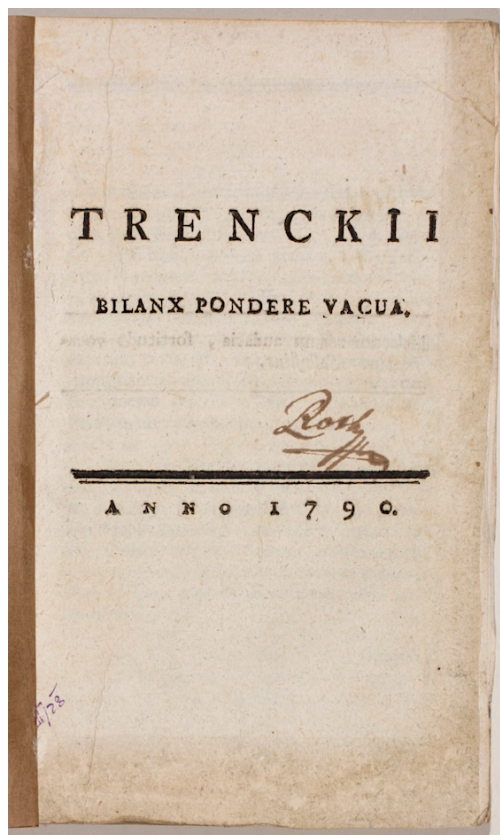
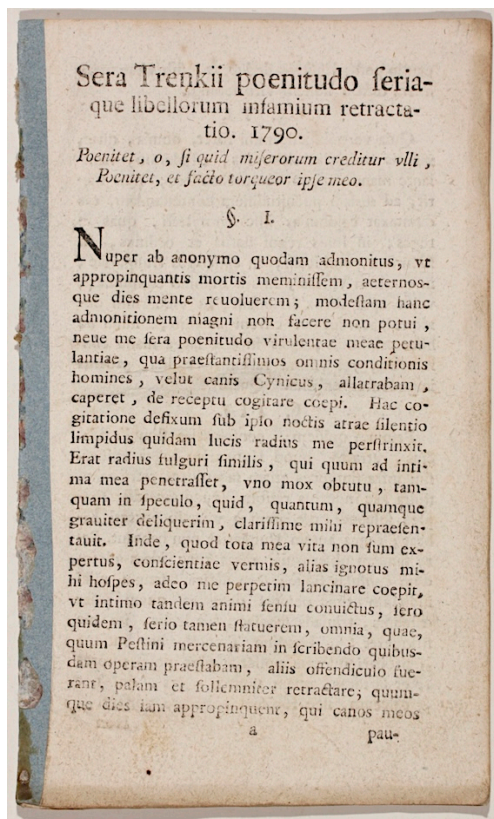
Geistreich fingierte *Späte Buße Trencks und ernsthafte Widerrufung seiner Schmähschriften*, gelegentlich Szeitz zugeschrieben. *Poenitudo* greift ironisch eine Mahnung des folgenden Libells auf, dem sie noch einmal beigegeben ist.

Gugitz & Portheim 166. - Exemplare: Wienbibliothek, Tschechische Nationalbibliothek, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Universitätsbibliothek Szeged. - Titel- und Schlußseite in den Rändern etwas gebräunt und abgegriffen.

7 TRENCK. - (KATONA, ISTVAN). *Trenckii Bilanx Pondere Vacua*. Ohne Druckvermerk, 1790. 8vo (19 : 11.5 cm). 39 S. - Angebunden: *Sera Trenkii poenitudo seriaque libellorum infamium retractatio*. Ohne Druckvermerk, 1790. 4 Bl. Umschlag.

Nichtigkeitserklärung der *Bilanx* durch den jesuitischen Historiker (1732-1811). Trenck wird als *Scribillator* bezeichnet, seine Schrift sei von *barbara latinitate*. Katona beruft sich auf Autoritäten wie Francis Bacon, Bayle und Caspar Helth, summiert die Wohltaten des Heiligen Stuhls am ungarischen Volk und schließt kurioserweise mit dem Bußsonnet *Pénitence* des homosexuellen Libertins Jacques Vallée des Barreaux im französischen Original mit lateinischer Übersetzung. Das Beibändchen (s. auch vorausgehende Nummer) legt Trenck die Buße in den Mund: Von einem *anonymo* sei er aufgefordert, an seinen Tod und die Auferstehung zu denken, die Leichtfertigkeit, mit der er hervorragende Persönlichkeiten aller Stände wie ein *canis Cynicus* angebellt habe, zu bereuen, etc.

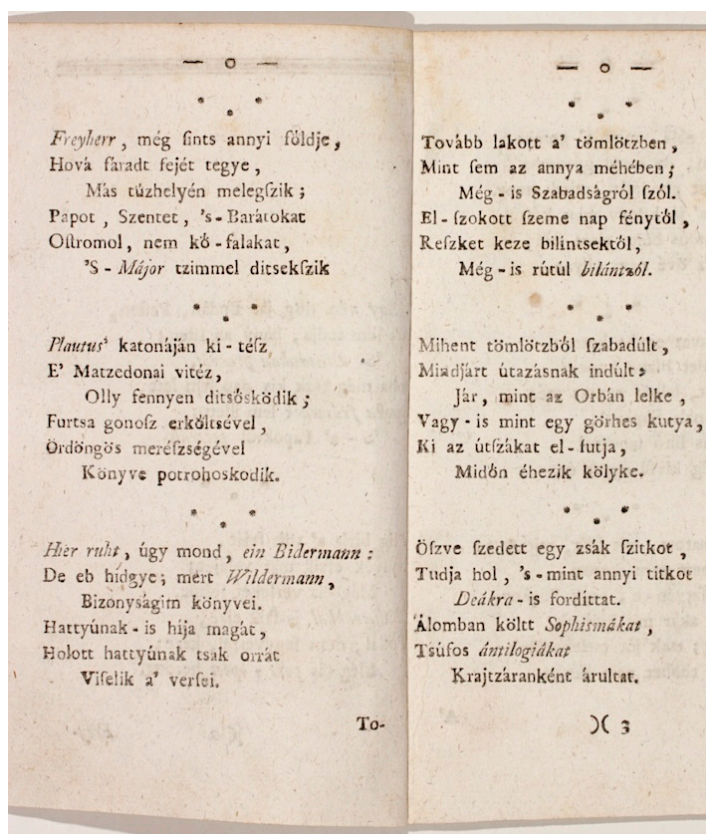
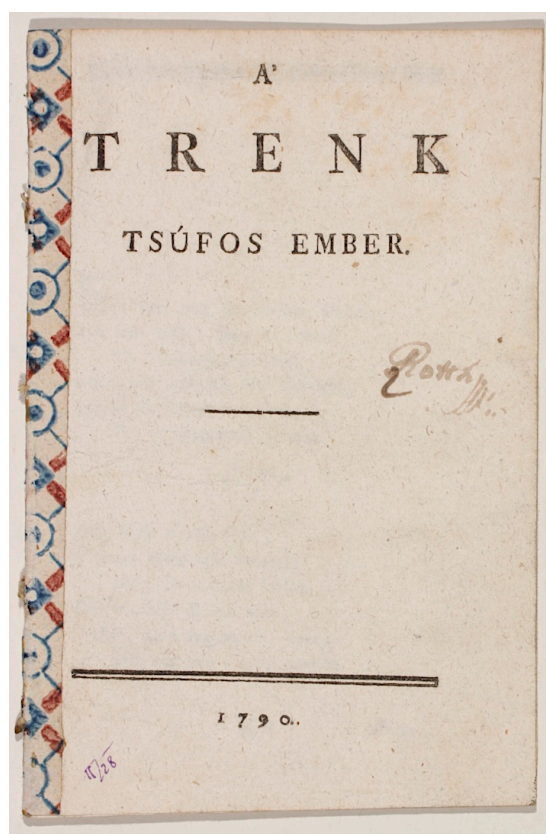
Gugitz & Portheim 163 & 166. - Exemplare (Katona; *Poenitudo* s. oben): Wienbibliothek, Tschechische Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek Sibiu. - Seitlich etwas unregelmäßig beschnitten, Ecken mit Knicken, Ränder etwas braunfleckig.



8 TRENCK. - (TOTH, FARKAS). *A' Trenk Tsúfos Ember*. Ohne Druckvermerk, 1790. 8vo (16.5 : 10.5 cm). 7, 1 weißes Bl. Rückenfalz.

Spottgedicht auf *Trenk*, den spaßhaften Mann, spielt mit kursiv hervorgehobenen Begriffen wie *Chimaerák*, *Bidermann*, *Wildermann*, *Bilántzól*, *Sophismákat*, *toleráltatik*, *tractáltatik*, *Machiavellus*, *Leopoldot*, *Entziklikát*, *Philippikát*. Die Schrift stammt nach Katona (*Historia critica regum Hungariae*, Tomulus XXII, 1802, S. 644) von Wolfgang (Farkas) Toth, Exjesuit, langjähriger Professor der Humaniora in Buda, später Direktor des Gymnasiums Sopron (Ödenburg).

Gugitz & Portheim 165. - Exemplare: Wienbibliothek, Tschechische Nationalbibliothek, Ungarische Akademie der Wissenschaften. - Hübscher, sorgfältiger Druck; schwach braunfleckig, der zeitgenössische Besitzvermerk des Titels auf dem weißen Schlußblatt wiederholt.



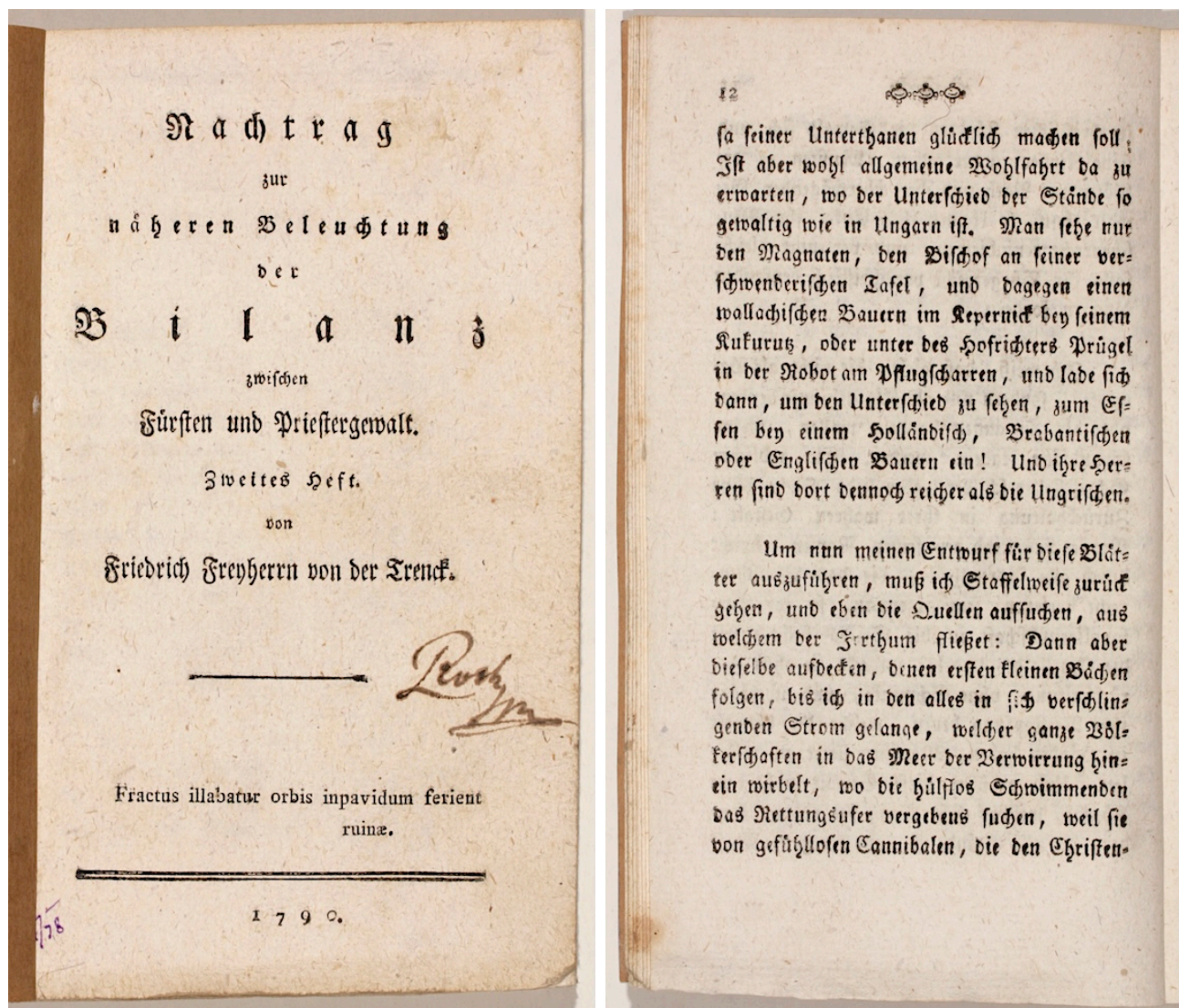
9 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Nachtrag zur näheren Beleuchtung der Bilanz zwischen Fürsten und Priestergewalt. Zweites Heft*. Ohne Druckvermerk, 1790. 8vo (17 : 10 cm). 1 Bl., 94 S. Umschlag.

Nachtrag oder zweites Heft der *Bilanz*, ein erstes Nachtragsheft existiert nicht. Hinter dem ungeschickt formulierten Titel verbirgt sich eine der gehaltvollsten Schriften der ungarischen Episode. Trenck beschwört *Just das, was ich in 2 Monathen allen meinen Freunden in Ungarn predigte [...]* was zur Erläuterung meiner nur concentrirt in Eil heraus gegebenen Bilanz dienen kann (S. 73/74).

Revolutionäres: *Bürger, Städte und Bauern tragen allein in Ungarn die Kosten und Bürden dieses Landtages. Und für ihre Rechte und Sicherheit spricht bey demselben niemand. Sie selbst hingegen bleiben alle verächtlich ausgeschlossen [...]* Man sehe nur den Magnaten, den Bischof an seiner verschwenderischen Tafel, und dagegen einen wallachischen Bauern im Kepernick bey seinem Kukurutz, oder unter des Hofrichters Prügel in der Robot am Pflugscharren (S. 8/12).

Staatsformen, in welchen unsre Nachwelt sowohl von der Eigenmacht, als besonders vor der Theocratischen als Democratischen Regierungsform auf ewig gesichert wäre, seien freilich Luftpalläste (S. 25, wiederholt S. 89). Ungarn müsse als ein freyes Königreich [...] ganz von allen Oestreichischen Hofstellen unabhängig regirt werden, andernfalls: der Oestreicher wird den Ungarn allzeit nur als einen Colonisten behandeln (S. 30). Trenck spricht sich für Pressefreiheit, eine ungarische Wissenschaftsakademie, Handels- und Gewerbefreiheit aus. Pflanzschulen zu Bildung geschickter Männer ist der erste Gegenstand. Dann folgt die kluge Proportion in den Verhältnissen der Stände. Einschränkung des um sich fressenden Klostergifts, welches die Säfte im Staatskörper korrumpiert [...] Dieses sind Projecte, welche nur ein König Leopold mit ungebundenem Willen ausführen kann, dessen Gewalt man zu fesseln arbeitet (S. 89).

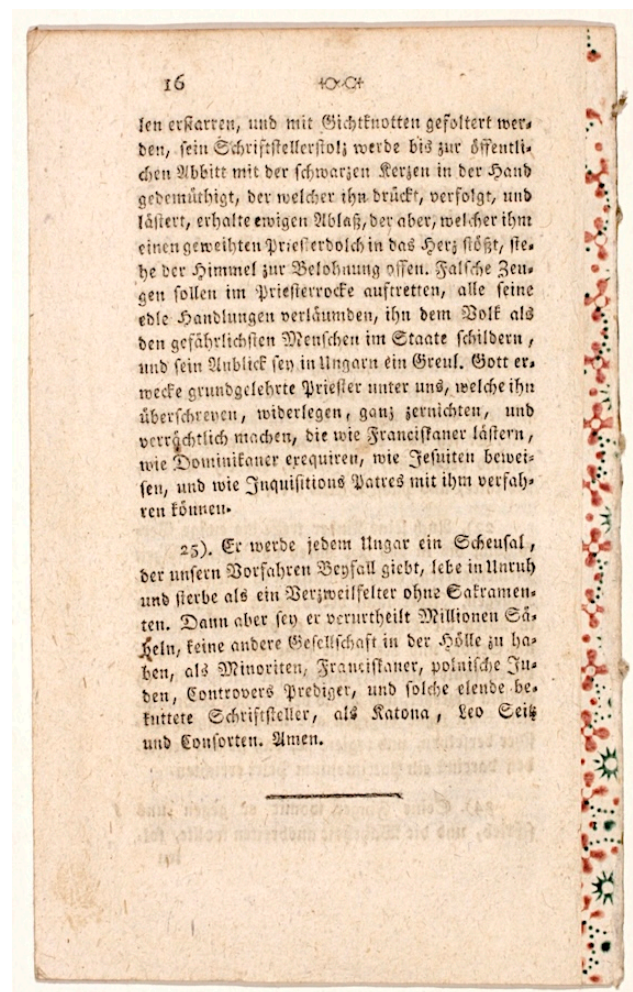
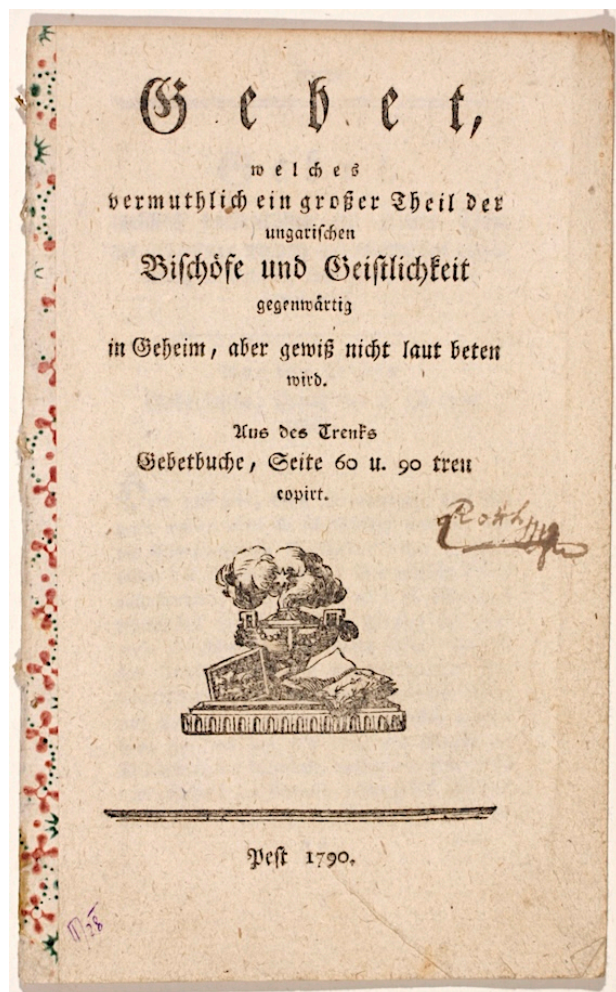
Gugitz & Portheim 139. - Exemplare: DHM Berlin, Fakultät für Geschichte Bochum, Wienbibliothek, Tschechische Nationalbibliothek, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Universitätsbibliothek Sibiu, British Library sowie Ohio, Brigham Young und Stanford. - Schwach gebräunt, einzelne Braunflecken.



10 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Gebet, welches vermuthlich ein großer Theil der ungarischen Bischöfe und Geistlichkeit gegenwärtig in Geheim, aber gewiß nicht laut beten wird. Aus des Trencks Gebetbuch, Seite 60 u. 90 treu copirt. Pest 1790. 8vo (17.5 : 10.5 cm). 16 S. Rückenfalz.*

Eine von zwei Varianten, hier mit Ortsangabe. Die Litanei nennt bereits das *Jurament in der Billanz* (Fußnote S. 8 und öfter), ferner die in Trencks *Nachtrag* S. 29 geforderte Einkunftsgrenze für Bischöfe: *Herr hilf uns, denn wir verzagen. Die Ungarn wollen eben so scharfsichtig werden, als die Exkommunizierten Franzosen: deine Bischöfe sollen [...] sich mit 4000 fl. jährlichen Einkünften begnügen* (S. 3). Man beeifere sich, dem neuen König die Thronbesteigung so schwer als möglich zu machen (S. 12). *Der Verfasser des entlarvten Priesters, und der Billanz [...] sey noch ewiger noch tiefer in Höllenschlund verdammt, als Judas, Luther, Calvin, Voltaire, und Papst Sixtus der VI. [recte V.]*. Dort sei er verurteilt, keine andere Gesellschaft zu haben als *Minoriten, Franciskaner, polnische Juden, Controvers Perediger und solche elende bekuttete Schriftsteller, als Katona, Leo Seitz und Konsorten. Amen* (S. 14-16).

Gugitz & Portheim 130 (129: ohne Ort; 131: ungarische Übersetzung). - Exemplare: Wienbibliothek (beide Varianten), Tschechische Nationalbibliothek und Ungarische Akademie der Wissenschaften (wie vorliegend). - Druckspur einer ehemals vorgebundenen Falttafel, sauber.

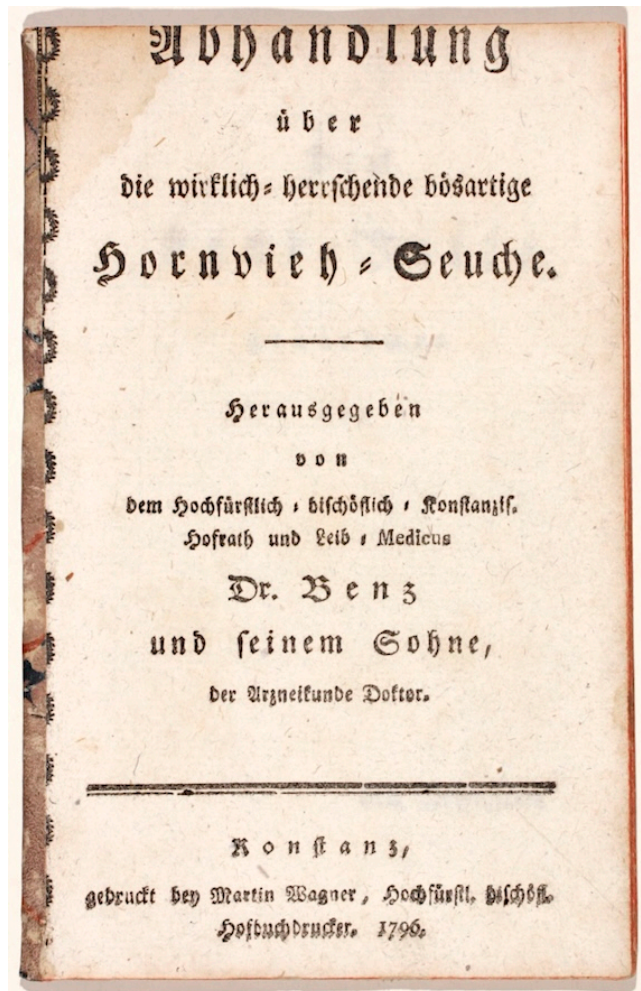


11 TRENCK, FRIEDRICH VON DER. *Dichter Gedanken in Ungarn für die Ausbreitung der Wahrheit*. Ohne Druckvermerk, 1790. 8vo (18.5 : 11 cm). 13 S., 1 weißes Bl. Rückenfalz.

Gereimter Abgesang: Joseph II. trieb Mönche aus den Zellen, Er stirbt - Der Pöbel jauchzt, und alle Mönche böllen; Der Adel böllt, grunzt mit: will ihre Wiederkehr: Und solch ein Gaukelspiel macht das Diploma schwer (S. 6). - Der Ungarn Landtag soll den König unterstützen, Und sucht Gelegenheit den Zeitpunkt zu benützen Entwirft Bedingungen die unerfühlbar [sic] sind, Droht, lärmt, macht im Diplom aus Leopold ein Kind (S. 11). - Wach auf berücktes Volk! lernt Leopolden kennen! [...] Sein Fürstlich Edles Herz verbürgt euch das Diplom Er, durch Erfahrung klug, wird zwar katholisch glauben, Doch Priestern nie sein Reich zum Tummelplatz erlauben (S. 12/13).

Frey S. 148: *Am 5. Oktober setzten sich dort [auf dem Reichstag] endgültig die Gemäßigten durch: Die müde gewordenen Ablegaten akzeptierten einen Diplomtext ohne neue Verpflichtungen für den König und sogar das Wien benachbarte Pressburg statt Ofen als Krönungsort. Dies kam einer fast bedingungslosen Unterwerfung der vor Kurzem noch so selbstbewussten Stände gleich.*

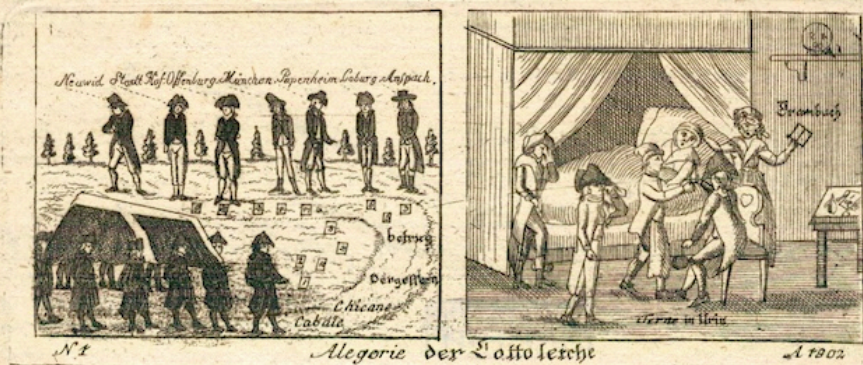
Gugitz & Portheim 126. - Exemplare: Wienbibliothek, Österreichische und Tschechische Nationalbibliothek, Ungarische Akademie der Wissenschaften, Universitätsbibliothek Szeged, British Library. - Kräftiges Papier, frisch.



12 BENZ, VATER & SOHN. *Abhandlung über die wirklich-herrschende bösertige Hornvieh-Seuche.* Konstanx, Martin Wagner, 1796. Klein-8vo (15.5 : 9.5 cm). 32 S. Unter späterem Rückenfalz geheftet.

Für uns nur in Salzburg nachweisbarer Druck. Benz Vater war *Konstanxis. Hofrath und Leib-Medicus* von Fürstbischof Maximilian Christoph von Rodt (reg. 1775-99), bekannt als Wohltäter der Armen und Gründer des Naturalienkabinetts auf Schloß Meersburg. Die Schrift richtet sich an *Euch, liebe Landleuthe!*, wurde an die Bauern verteilt und beschreibt Kennzeichen sowie Verlauf der Krankheit, Schutzmaßnahmen, einfache Heilmittel und Rezepturen; vor Quacksalbereien wird gewarnt.

Eng beschnitten, Kopfzeile des Titels und einige Seitenzahlen angeschnitten, schwach fleckig, winzige Wurm Spuren im Falz.



¹ An bösen Krebs der Lotto Seuche. Das wie ein Gift in d'Adern schleicht Schlich sich in Menschen Herzen ein Daraus entstund ein mächtig Heer Der feinen Herren Collecteur. Die über Achtzehnhundert seyn	² Nun hat der Raub einmal ein Ende Die stolzen Collectores Hände Die ruhen jetzt nun einmal aus Begrabet nun das Raabē ase Daß bürgerlichs Vermögen fraße Und stürzte manches brave Haus.
³ Salop und Müntel legt dir Erde Bis daß die Lotto wieder werde. Dann bringet wieder frische Gabr. Bezahlt ihr auch in euerem Orden? Ja mit recht schön in glatten Worten Das Sprüchwort heist, (weñ ich nur hab)	⁴ In Wöhrd beim Masquerade Balle So saget man heut über alle Da zieht die Lotto Leich mit auf Die Collecteur zum größten Schauer Die gehen mit in tiefer Trauer Weils Lotto schliesset ihrem Lauf.

13 NÜRNBERGER LOTTOVERBOT. - *Allegorie der Lottoleiche*. Einblattdruck von jeweils gestochener Bild- und Schriftplatte. (Nürnberg,) ohne Stecher oder Verleger, A[nno] 1802. Blattgröße 22 : 19 cm, Bildplatte 6.3 : 15.3 cm, Schriftplatte 9.6 : 13.5 cm.

Am 25. Februar 1802 verbot der Nürnberger Rat zum wiederholten Mal das Lottospiel. Der zweiteilige Bildstich zeigt rechts das personifizierte Lotto auf dem Totenbett mit Ärzten und Trauernden. Links folgt eine Gruppe von *Collecteurs* (aus Neuwid, Stadt Hof, Offenburg, München, Papenheim, Coburg, Anspach) dem Sarg. Im unteren Plattenrand links N[ummer?] 1, rechts die Datierung.

Der Text aus vier gereimten Sechszeilern: 1 An bösen Krebs der Lotto Seuche / Das wie ein Gift in d'Adern schleicht / Schlich sich in Menschen Herzen ein / Daraus entstund ein mächtig Heer / Der feinen Herren Collecteur, Die über Achtzehnhundert seyn. [...] Begrabet nun das Raabe[n]ase / Daß bürgerlichs Vermögen fraße / Und stürzte manches brave Haus. [...] 4 In Wöhrd beim Masquerade Balle / So saget man heut über alle / Da zieht die Lotto Leich mit auf / Die Collecteur zum grösten Schauer / Die gehen mit in tiefer Trauer / Weils Lotto schliesset ihrem Lauf.

Das Verbot brachte mehrere Flugblätter hervor, vom vorliegenden finden wir derzeit kein weiteres Exemplar. Das GNM Nürnberg besitzt den Bildstich allein (<https://www.bildindex.de/document/obj00210947>). Die Platte ist offenkundig dieselbe, der Titel und die Ortsnamen sind bereits eingestochen, 1802 wurden jedoch hinzugefügt: Links Lottozahlen und Pejorative wie *Chicane* und *Cabale*, rechts *Terne in Urin* (Dreier) und aufgeschlagenes *Trambuch* (Traumbuch), ferner Nummer und Jahreszahl. Das GNM datiert ohne Begründung 1746/1755.

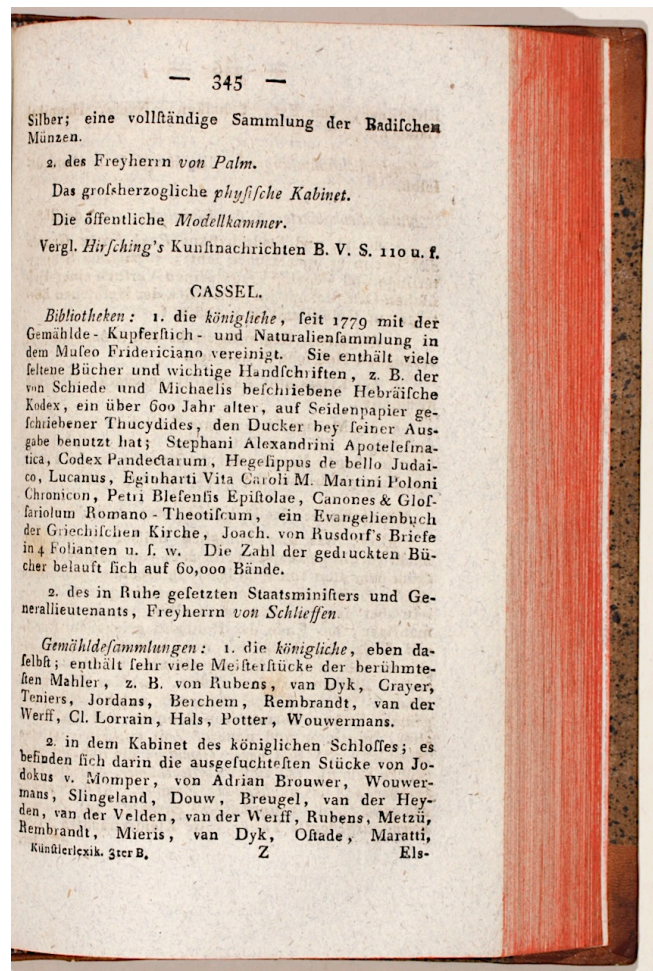
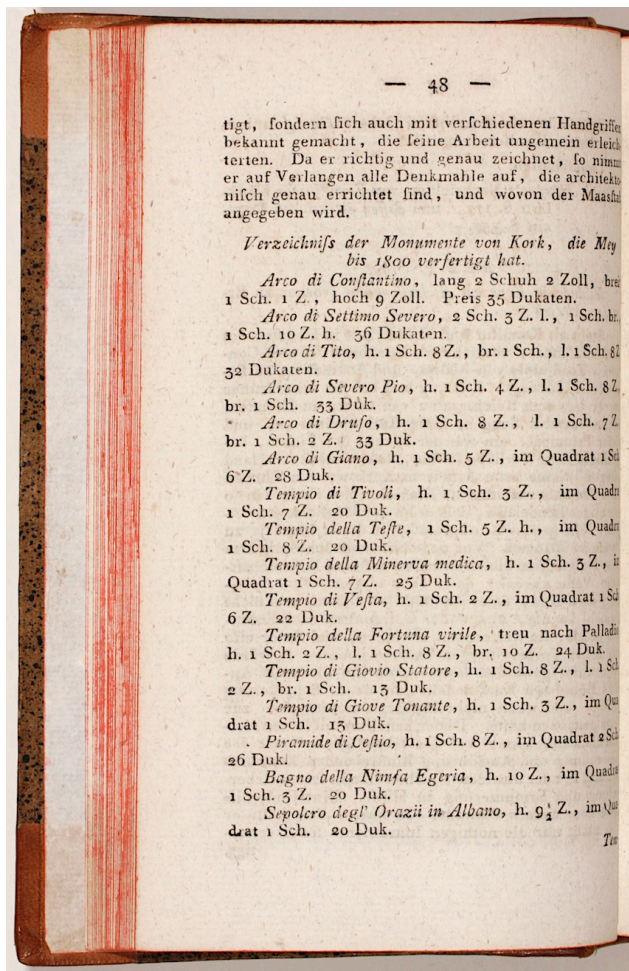
Dünnes Papier, rechts und am Fuß mit Schöpfrand, etwas stockfleckig und knitterig, schwache horizontale Faltpur mit kurzem Einriß rechts. Verso Stempel der bekannten Norica-Sammlung Hans Hopf (1854-1918).



14 MEUSEL, JOHANN GEORG. *Teutsches Künstlerlexikon oder Verzeichniss der jetztlebenden Teutschen Künstler. Nebst einem Verzeichniss sehenswürdiger Bibliotheken, Kunst- Münz- und Naturalienkabinete in Teutschland und in der Schweiz. Zweyte umgearbeitete Auflage.* 3 Bände. Lemgo, Meyer, 1808/09 & 1814. 8vo (19 : 11.5 cm). I: XXIV, 588 S., 1 Bl. Anzeigen. - II: 592 S. - III: X, 574 S. und 1 genealogische Falttabelle zu S. 174. Halblederbände d. Zt. mit goldgeprägten schwarzen Titel- und Bandschildern, Rückenfileten, Kiebitzpapierbezug und Rotschnitt.

Handbuch für reisende Sammler in der maßgeblichen Ausgabe, diese von Murray, *Museums* I, S. 23 und II, S. 10 als Quelle zur deutschen Sammlungsgeschichte geführt. Der Erstdruck war 1778/1789 in zwei Bänden von 246 und 444 S. erschienen. Das Alphabet der Maler, Stecher, Architekten, Mechaniker, Medailleure, Wachsbossierer, Korkbildner, Instrumentenbauer sowie zahlreicher Komponisten und Musiker ist einschließlich Nachträgen um fast 1000 S. vermehrt. Die beiden Anhänge des Erstdrucks zu öffentlichen und privaten Sammlungen aller Art sind im dritten Band S. 297-554 zusammengeführt, um etwa ein Viertel erweitert und den Veränderungen durch Krieg und Säkularisation angeglichen. Das Künstlerverzeichnis ist durch ein topographisches Register erschlossen, das der Sammlungen alphabetisch nach Orten angelegt. Der Nutzen für den Reisenden wurde durch einen künstlerisch-musikalischen Berufsindex sowie eine Liste von Kunsthandlungen erhöht.

Rücken etwas berieben, Kopfkapital des ersten Bandes mit kurzem Einriß. Sauberer alter Monogrammstempel auf den Titelblättern, die Tabelle zur Künstlerfamilie Tischbein im dritten Band etwas unsauber und unter Buchstabenverlust zusammengesetzt. Schönes, frisches Exemplar.

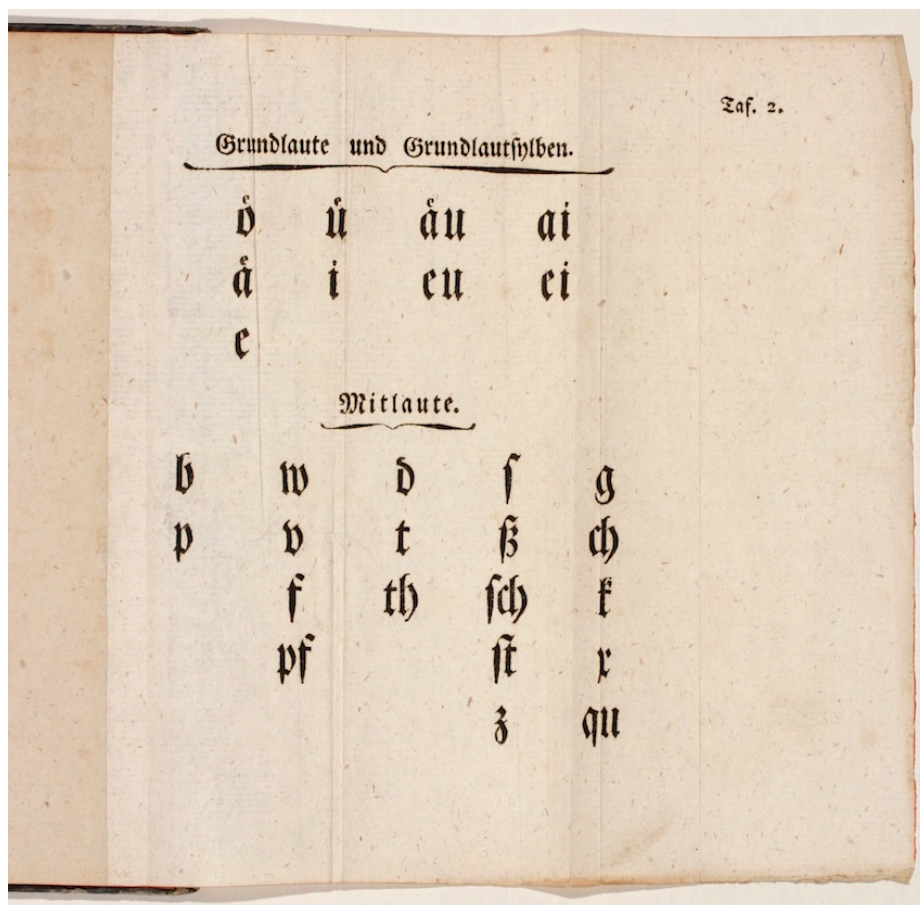
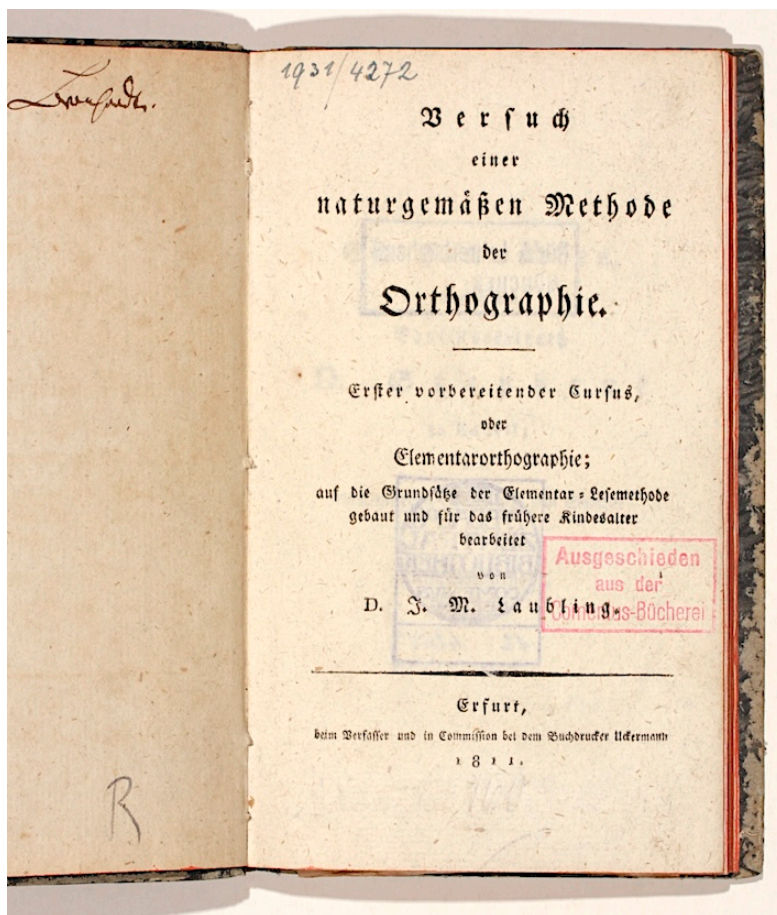


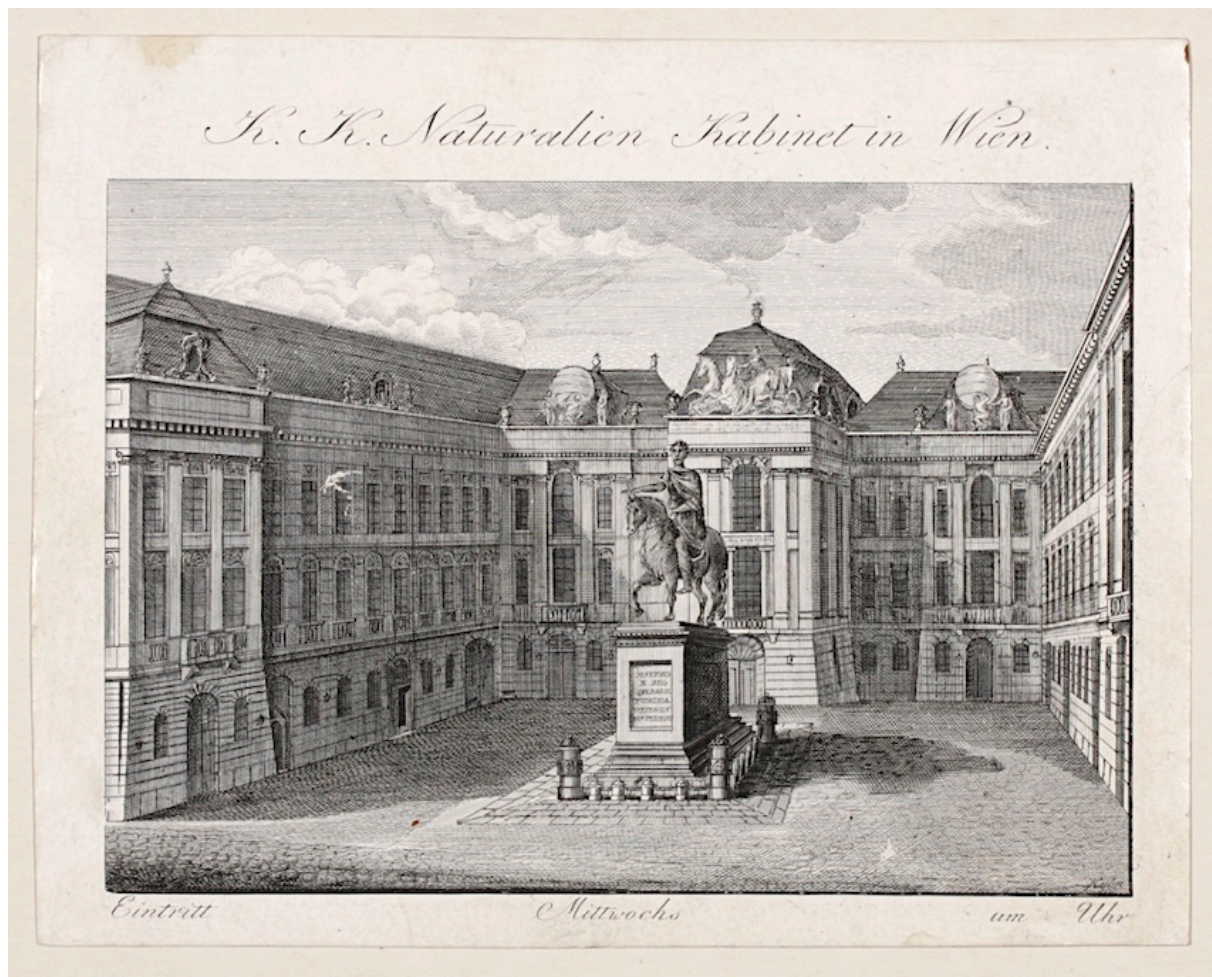
15 LAUBLING, JOHANN MICHAEL. *Versuch einer naturgemäßen Methode der Orthographie. Erster vorbereitender Cursus* [einzig erscheinener], oder *Elementarorthographie; auf die Grundsätze der Elementar-Lesemethode gebaut und für das frühere Kindesalter bearbeitet*. Erfurt, Verfasser & Buchdrucker Uckermann, 1811. 8vo (17 : 10 cm). XXIV, 107 S., 3 typographische Falttafeln. Schwarzer Kleisterpappband d. Zt.

Für uns nicht nachweisbare Monographie, offenbar die einzige des Verfassers. Laubling unterzeichnete 1807 einen Zeitschriftenbeitrag als *Lehrer an der Weingärtnerischen Erziehungsanstalt* in Erfurt, Dezember 1809 wurde er in Erfurt promoviert (JALZ, *Intelligenzblatt* März 1814, S. 117), ab 1816 war er Mitredakteur der *Allgemeinen deutschen Frauen-Zeitung*. Laublings Tod wird mit 1817 angegeben (Raßmann, *Literarisches Handwörterbuch*, 1826, S. 403). Die vorliegende Schrift wurde 1818 von Friedrich Wilhelm Wilmsen für die zweite Auflage seiner *Unterrichts-Kunst* herangezogen, da sie *ein Muster der methodischen Behandlung eines noch wenig bearbeiteten und sehr schwierigen Unterrichts-Zweiges* [ist, das] *den Gegenstand mit erschöpfender Gründlichkeit entwickelt [...] und den ganzen Stoff dieses Unterrichts mit eben so viel Einsicht, als Sorgfalt sammelt und ordnet* (S. 232). Ähnlich äußerten sich noch 20 Jahre später Diesterweg und seine Mitarbeiter im *klassischen Wegweiser für deutsche Lehrer* I, ²1838, S. 375).

Provenienz: Zeitgenössischer Besitzvermerk Leonhardt am Vorsatz, in derselben Tinte S. 46 Einklammerungen einiger Lautkombinationen. Bibliotheksstempel der Comenius-Stiftung Leipzig Titel verso, recto deren

Abgabestempel, doppelter Folgestempel der jüngst weitgehend aufgelösten Süddeutschen Lehrerbücherei München. - Einband etwas berieben, Papieretikett der Lehrerbücherei am Vorderdeckel, innen frisch.





16 WIENER NATURALIENSAMMLUNG. - *K. K. Naturalien Kabinet in Wien. Eintritt Mittwochs um [...] Uhr.* Gestochenes Billet auf weiß lackiertem dünnen Karton, Uhrzeit nicht eingetragen. Wien, um 1830. 11.5 : 14.5 cm.

Großformatige Eintrittskarte zum Wiener Hof-Naturalienkabinett, seit 1796 im Augustinertrakt der Hofburg aufgestellt und der Öffentlichkeit zugänglich. Der Stich von (Ignaz?) Kühn zeigt den Josefsplatz mit dem 1807 enthüllten Reiterstandbild Josephs II., dahinter die Hofbibliothek, links der Sammlungsflügel. Am rechten Rand sind die Redoutensäle erkennbar. Die Raumnot des im 19. Jahrhundert zu Weltgeltung anwachsenden Bestandes wurde erst durch das 1889 eröffnete Naturhistorische Museum beseitigt. - Links kleine Kratzspur im Bild, Ecken rückseitig mit Leimspuren, obere linke auch mit winzigem Knick.

17 DEEGEN, CHRISTIAN. Eigenhändiger Brief mit Unterschrift und einer Liste von Pflanzensamen. Köstritz, 29. XII. 1830. 4to (23.5 : 19 cm). Zusammen 2 S. auf einem Doppelblatt mit Adresse *Professor Reichenbach zu Dresden* und kleinem papiergedeckten Siegel D. - Etwas gebräunt, Faltsuren, Randausriß durch Siegelöffnung ohne Textverlust.

Deegen (1798-1888) gilt als erster deutscher Züchter der 1804 durch Humboldt eingeführten Dahlie oder Georgine. 1824 konnte Deegen das Palais der Fürsten Reuß in Köstritz erwerben, im zugehörigen Garten züchtete er ab 1826 mit wachsendem Geschäftserfolg Dahlien und andere Gartenblumen. Die Dahlie wurde ähnlich der Tulpe des 17. Jahrhunderts zur Manie. Die beiden ersten gedruckten Preisverzeichnisse Deegens erschienen 1832 in der *Blumenzeitung* (Deutsche Gartenbaubibliothek, Pflanzenkataloge digital). Der Kalliope-Verband weist keine Autographen Deegens nach. Im vorliegenden knüpft er den Austausch von Sämereien mit dem Botanischen Garten Dresden an, 1820 von Ludwig Reichenbach begründet:

[...] Ein Blumenfreund wagt die ihm angelegentliche Bitte:

Ob Dieselben ihm geneigtest gestatten wollten, einige Saamen aus Ihrem alljährlich erscheinenden Verzeichniß auswählen zu dürfen.

So wie mir Herr Geyer in Eisenberg sagt, geschieht solche Vergünstigung ohne alles weitere Interesse als etwa Entgegennahme ähnlicher Gegenstände. Es würde mir ungemein viel Vergnügen machen, wenn Dieselben mir diese Vergünstigung [ein Wort wohl verschrieben] unter Uebersendung eines Verzeichnisses zur Auswahl, geneigtest zugestehen wollten, u. wenn Dieselben aus den umstehend verzeichneten Gegenständen, vielleicht zum Aufputzen irgendeines Theiles des botan. Gartens, mir Veranlassung zur Uebersendung als Entgegennahme, geben wollten.

In der angenehmen Hoffnung gütiger Gewährung, unterzeichnet im Gefühl ausgezeichnete Hochachtung [...]

in der Hoffnung, daß Sie mir die
Gefälligkeit ertheilen werden,
mir die Saamen von
Ihrem Verzeichniß zu übersenden.
Hochachtungsvoll
Dr. W. Geyer.
Eisenberg.

Auf der dritten Seite Deegens Angebot:

Zu gütiger Auswahl

Saamen von:

Sommer-Levcoyen die überaus viel
Gefüllte auswerfen in 20.-30. Farben
Astern, ganz gefüllte mit Rahmen u.
zweifarbige in 24. Farben-
abwechselungen.

Balsaminen, von außerordentl. Größe
u. Gefülltheit in 36. variet.

Scabiosen in vielen Farben

Kamml Blumen desgl.

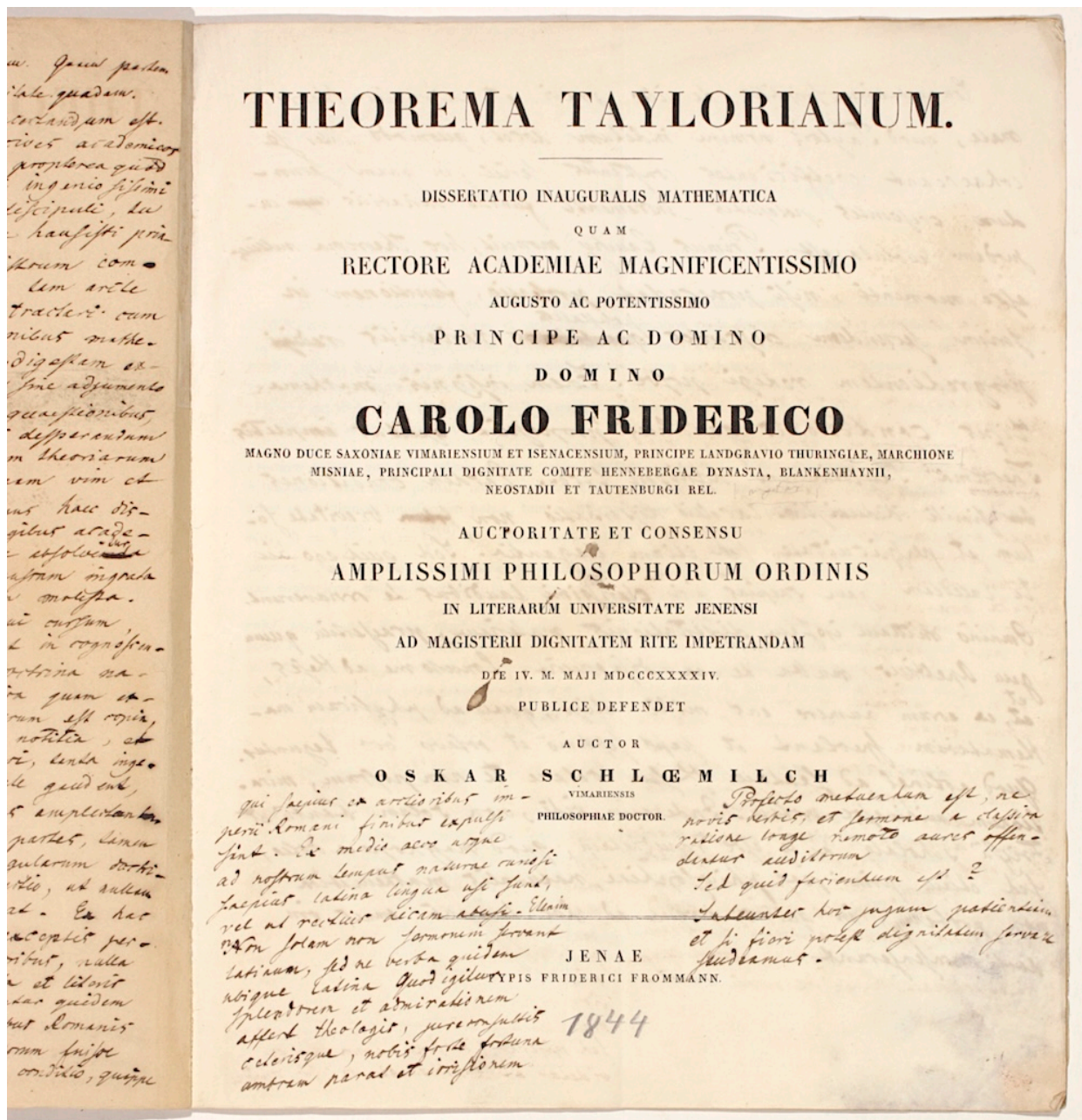
Hahnenkamm in 18. Farbenverschieden-
heiten u. mitunt. von besonderer
Größe.

Georginensaamen von prachtvoll
gefüllten Sorten.

notabene [?]

Eine große Anzahl gefüllter Pracht-
Georginen, größtentheils durch künstl. Be-
stäubung verwandter Farben, selbst ge-
wonnen, mithin größtentheils neue arten.

Zu gütiger Auswahl
Saamen von:
Sommer-Levcoyen die überaus viel
Gefüllte auswerfen in 20.-30. Farben
Astern, ganz gefüllte mit Rahmen u.
zweifarbige in 24. Farben-
abwechselungen.
Balsaminen, von außerordentl. Größe
u. Gefülltheit in 36. variet.
Scabiosen in vielen Farben
Kamml Blumen desgl.
Hahnenkamm in 18. Farbenverschieden-
heiten u. mitunt. von besonderer
Größe.
Georginensaamen von prachtvoll
gefüllten Sorten.
notabene [?]
Eine große Anzahl gefüllter Pracht-
Georginen, größtentheils durch künstl. Be-
stäubung verwandter Farben, selbst ge-
wonnen, mithin größtentheils neue arten.



18 SCHLOEMILCH, OSKAR. *Theorema Taylorianum. Dissertatio inauguralis mathematica quam [...] publice defendet.* Laut beiliegendem Registraturzettel Mit handschriftl. Bemerk. des Opponenten (Karl Snell?). Jena, Fromann, 1844. 4to (26 : 21.5 cm). 13 S. Heller Umschlag d. Zt.

Beweis der auf Brook Taylor (1685-1731) zurückgehenden Näherungsformel. Schlömilch hatte 1842 in Jena promoviert, die vorliegende Habilitationsschrift knüpft an Augustin-Louis Cauchy an, den Wegbereiter der modernen Analysis.

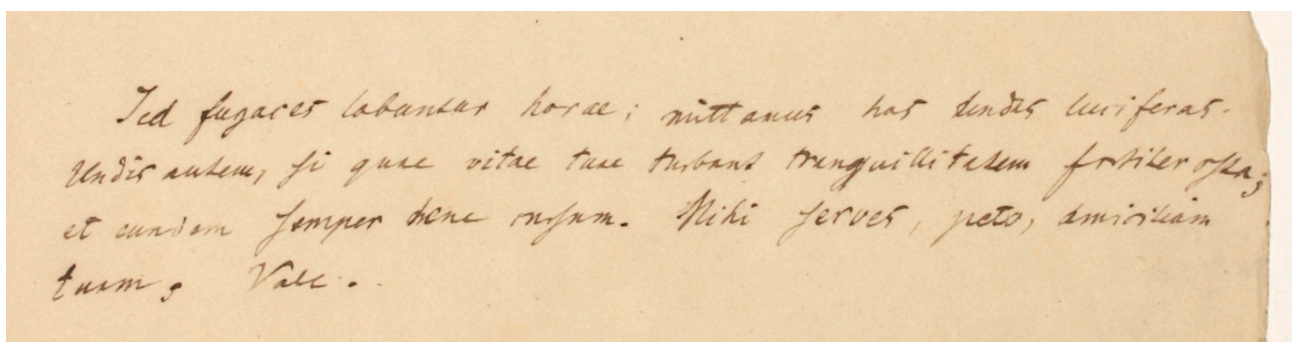
Auf den Innenseiten des Umschlages, am Unterrand und auf der Rückseite des Titels ist mit der Feder eine zusammen knapp 2 1/2 S. lange Einführungsrede in lateinischer Kursive eingetragen, die obengenannten *Bemerkungen*. Zu Beginn des Textes sind in Bleistift kurze Korrekturen hinzugefügt, auf dem Schlußblatt zwei sachliche Einwürfe unterhalb der acht Thesen sowie auf der Rückseite. Eine Unterschrift ist nicht vorhanden, kollegialer Tonfall und Fachkenntnis lassen jedoch den Ordinarius für Mathematik und Physik selbst vermuten: Karl Snell, Nachfolger des 1843 verstorbenen J. F. Fries. Schlömilch und Snell forschten beide zur Analysis und Geometrie, sie bestritten gemeinsam das Jenaer Lehrprogramm bis zu Schlömilchs Berufung nach Dresden 1849.

Der Redner stellt seine - ihm unbequeme - Rolle als *Adversarius* vor und erinnert an Fries: *Vir doctissime, provocasti me, ut adversarii portem apio. Quoius partem suscipio lubenter quidam, sed ut aperte confiteor non sine incommoditate quadam [...]* *Non intercedit quidem inter nos ea conjunctio, quae inter cives academicos in ita firma et concors in vitam posteriorem durare solet propterea quid simili ingenii et morum ratione paratus. Sed Friesii viri ingeniosissimi et humanissimi, cujus obitum perpetuo luctu prosequuntur discipuli, tu quoque scholas frequenti visti indeque summa doctrinae hausisti principia. Accedit ad hanc scholae ac pietatis erga magistrum communionem studii vicinitas.* Die *Communio* von Physik und Mathematik wird betont, das Beispiel der Schwerkraft führt zum Anlaß zurück: *Hoc modo in eruenda gravitatione originem cepit calculus infinitesimalis [...]* *Tu, vir doctissime, quem eximia sit tua in rebus mathematicis eruditio, et quo floreas in calculo tractando ingenii acumine, libris comprobavisti quid ergo exoptatius mihi potest accidere [...]* Kritik gilt dem akademischen Gebrauch des Lateinischen: *Nihilo tamen minus haec disputatio, quae ex legibus academicis latino sermone absolvetur, eam ipsam ab causam ingrata mihi est, nec dicam molesta [...]* *Ex medio aevo usque ad nostrum tempus naturae curiosi saepius latina lingua usi sunt, vel ut rectius dicam abusi [...]* *Sed quid faciendum est?*

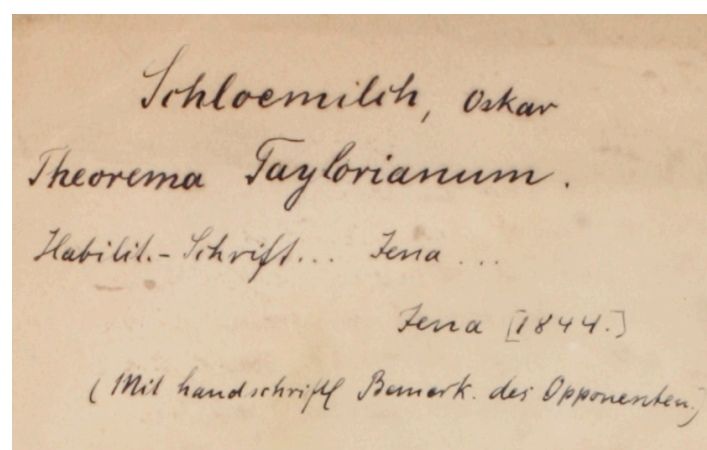
Auf der Titelfrückseite wird Schlömilchs Arbeit fachlich gewürdigt und seine kritische Haltung gegenüber Kant, Fries und der Naturphilosophie vermerkt: *Commentarius scripsisti de illo gravi et mirabili theoremate, quod Taylori nomine inditum docet, quomodo inter se cohaereant coefficientes constanter seriei, in quam secundum crescentes potestatis incrementi functio variabilis cujusdem evoluta est. Primus Cauchy monuit, hoc theorema nullius esse momenti, nisi praecedat probatio, functionem in seriem secundum crescentes potestates variabilis progredientem redigi posse. Idem insignis mathematicus condiciones generales proposuit quibus impletis Theorema Taylorianum adhiberi licet. Easdem condiciones simili modo deduxisti. Excellit dissertatio non brevitate solum et perspicuitate, sed etiam elegantia [...]* *Converto me ad theses, et, ex eorum numero eas mihi eligo, quae ad physicam mathematicam spectant et sexto septimo et octavo loco teguntur [...]* *Inde enim vidi, non solum Kantii et Friesii scholam a te esse repudiatam, quod magnopere doleo, sed etiam principia philosophiae naturalis mathematice non probari, in quibus usque ad hoc tempus omnes viri docti consenserunt.*

Auf der dritten Umschlagseite freundschaftliche Schlußformel: *Sed fugaces labantur horae; mittamus has tendes [?] luciferas. Undis autem, si quae vitae tuae turbant tranquillitatem fortiter ob[is]ta; et eundem semper tene cursum. Mihi serves, peto amicitiam tuam. Vale.*

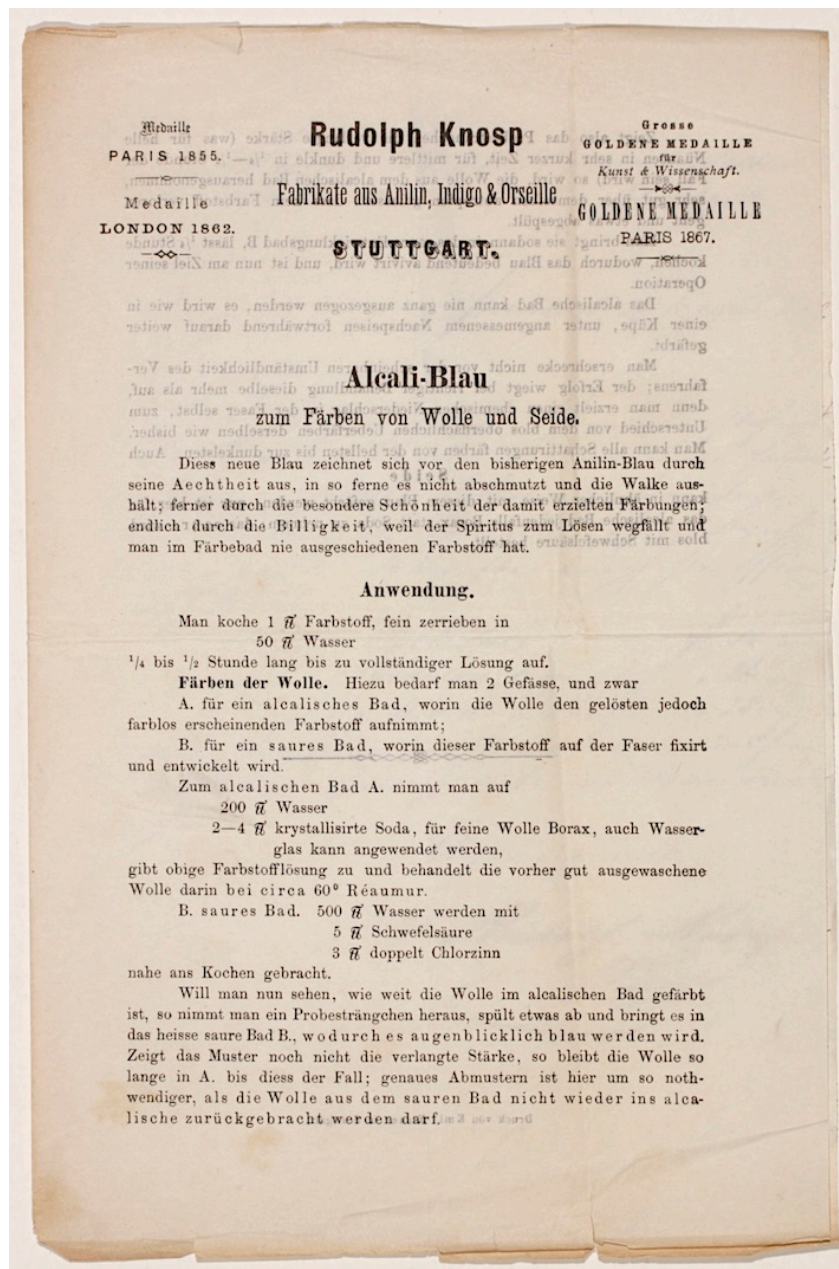
Faltspuren, Umschlag angestaubt und mit kleinen Randläsuren, Vorderblatt mit drei gedeckten Einrissen ohne Verlust im handschriftlichen Text. Untere Außenecke durchgehend fleckig und etwas knitterig.



*Sed fugaces labantur horae; mittamus has tendes luciferas.
Undis autem, si quae vitae tuae turbant tranquillitatem fortiter ob[is]ta;
et eundem semper tene cursum. Mihi serves, peto, amicitiam
tuam. Vale.*



*Schlömilch, Oskar
Theorema Taylorianum.
Habilit.-Schrift... Jena ...
Jena [1844.]
(Mit handschriftl. Bemerk. des Opponenten.)*



19 KNOSP, RUDOLPH. *Alcali-Blau zum Färben von Wolle und Seide*. Gedruckte Gebrauchsanleitung mit Original-Muster sowie handschriftlicher Preisempfehlung mit eigenhändiger Unterschrift Knosps. Stuttgart, Druck von E. Ebner, (1867-69). 8vo (22.5 : 14.5 cm). Doppelblatt mit 1 1/2 S. Drucktext und beiliegendem Musterkärtchen (7.5 : 11.5 cm) für 2 eingesteckte Wollstränge, auf der 3. Seite Anschreiben, rückseitig Empfangsvermerk.

Knosp (1820-97) gründete 1846 eine Farbenfabrik in Stuttgart, meldete als Autodidakt ab 1855 eigene Patente an und entwickelte sich zum Pionier synthetischer Farbstoffe in Deutschland (Anilinviolett, Anilinrot). Den Vertrieb besorgte er lange selbst. Mit Gründung der BASF 1865 wurde er deren Aktionär, 1873 fusionierten beide Firmen. Knosp war bis zu seinem Tod Vorsitzender des Aufsichtsrates der BASF.

Das vorliegende Blatt wirbt am Kopf mit Knosps Medallenerfolg auf der Pariser Weltausstellung 1867. Sein neuer Farbstoff *zeichnet sich vor dem bisherigen Anilin-Blau durch sein Aechtheit aus [...] ferner durch die besondere Schönheit der damit erzielten Färbungen; endlich durch die Billigkeit [...]*. Es folgt genaue *Anwendung*; die beiden Muster zeigen helle Färbung im *alcal. Bade* und tiefblaue im nachfolgenden *sauren Bade*.

Das Anschreiben vom 27. IV. 1869 ist in violetter Tinte von Schreiberhand verfaßt, von Knosp aber eigenhändig in brauner Feder unterzeichnet. Es ist an die *Verehrl. Württbg. Wollfilzmanufactur Giengen* gerichtet: *Ich beehre mich, Ihnen umstehend Anleitung zu einem neuen Fabrikate Alkali Blau zu überreichen. Indem ich dieselbe Ihrer Beachtung auf's Wärmste empfehle, offerire ich Ihnen*

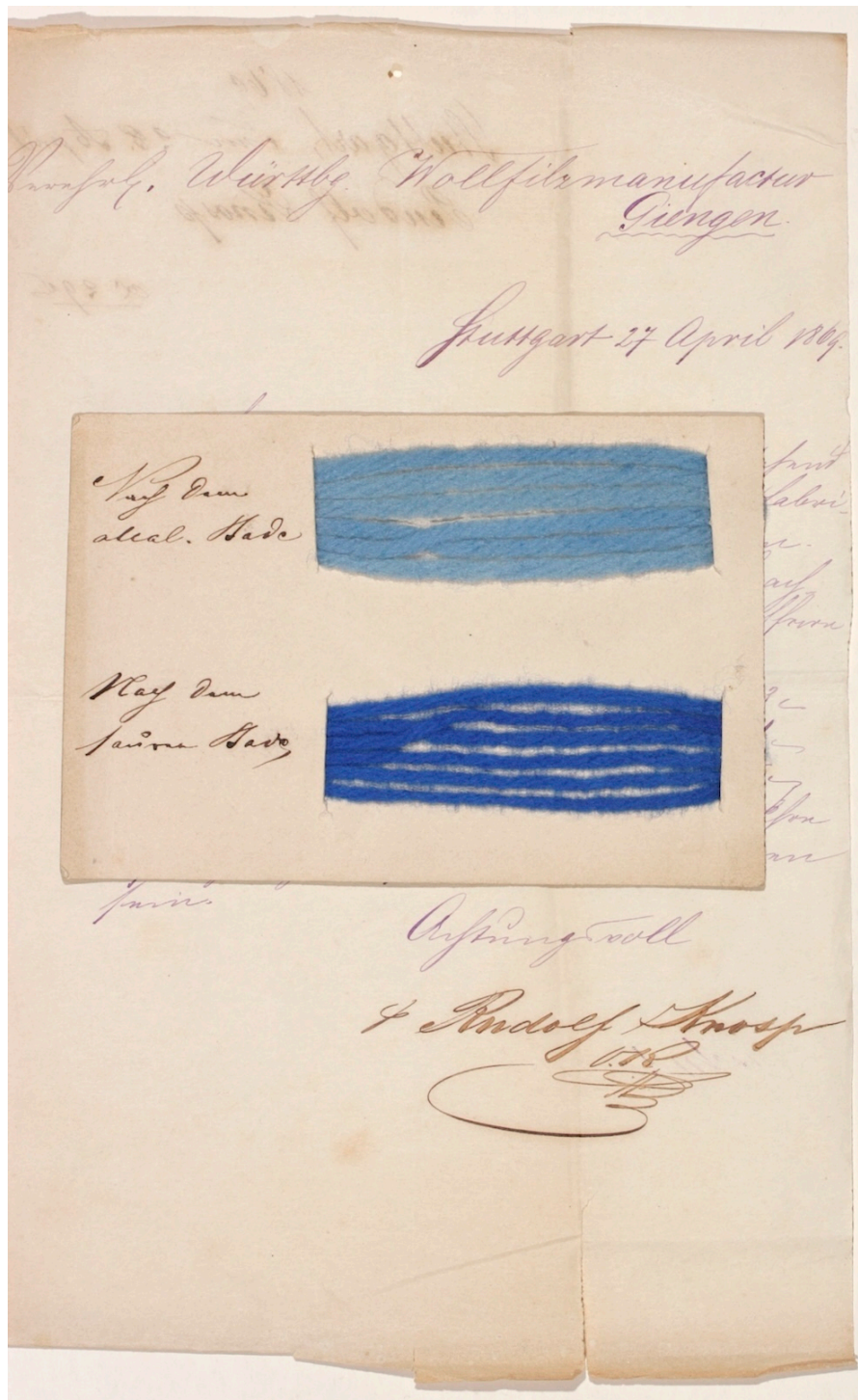
Alkali Rothblau fl. 13

- *Lichtblau* - 14

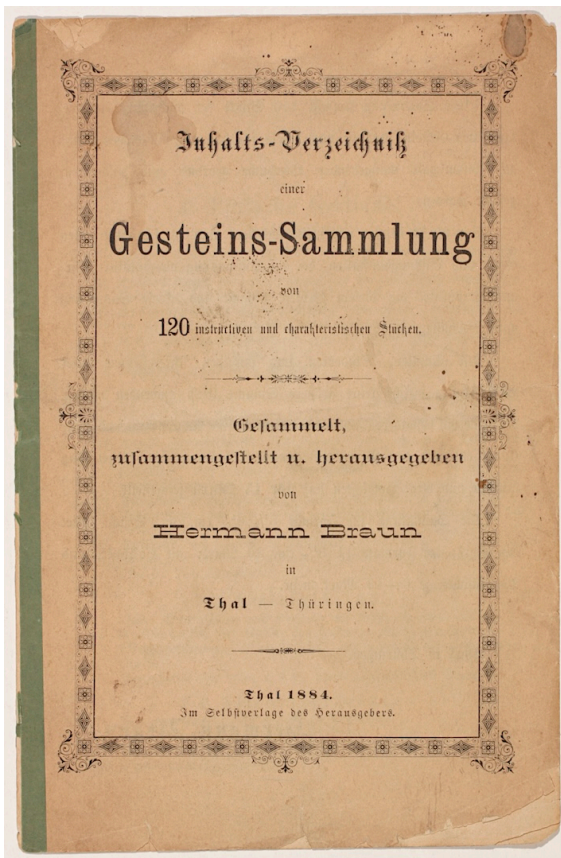
- *A.A.A. für Seide* - 25

gew[öhnliche] Conditionen, & werden mir Ihre Aufträge hierauf stets willkommen sein. Achtungsvoll I[hr]
Rudolf Knosp. Der Empfangsvermerk ist nur einen Tag später datiert.

Dünnes Papier, etwas knitterig und mit Falts Spuren, Unterrand ausgefranst und eingerissen, insgesamt jedoch frisch.



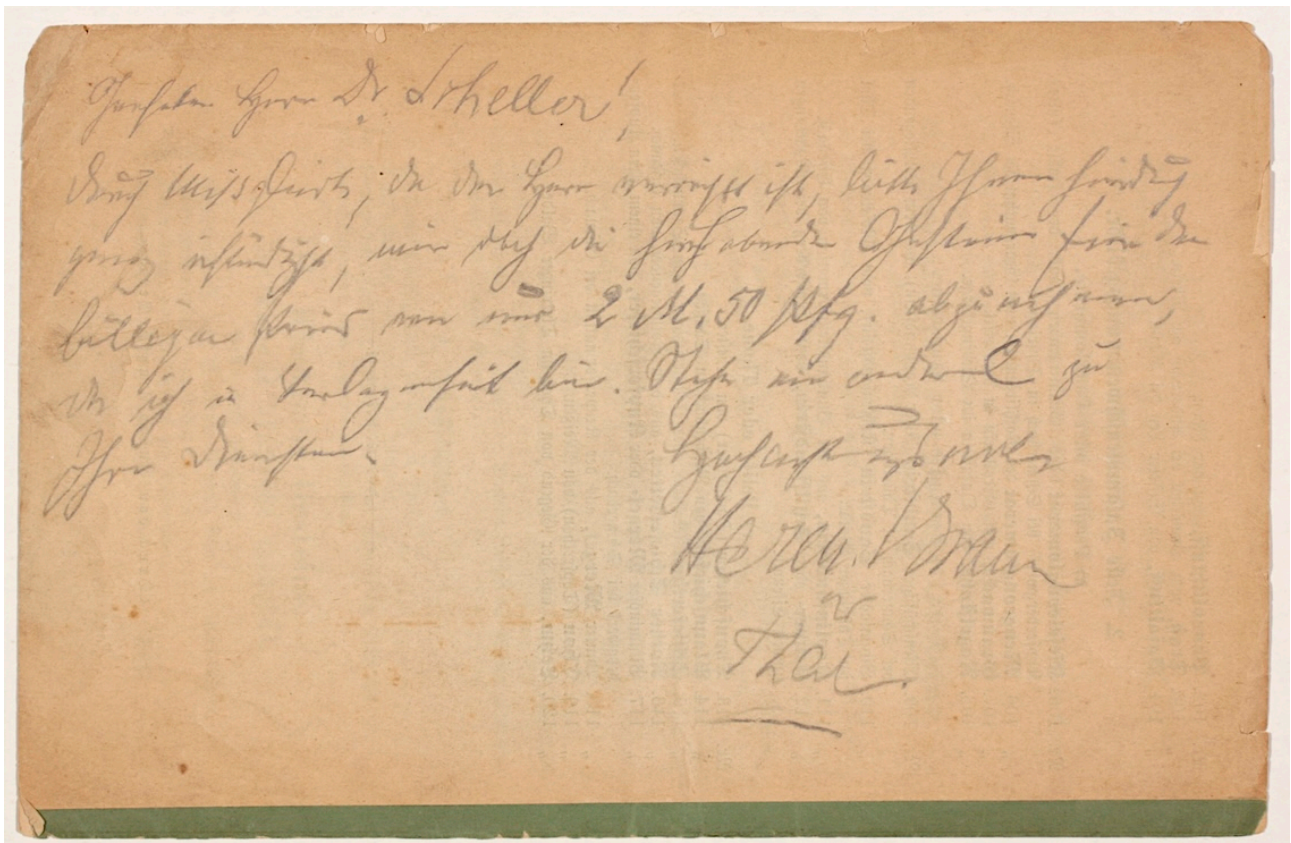
20 BRAUN, HERMANN. *Inhalts-Verzeichniß einer Gesteins-Sammlung von 120 instructiven und charakteristischen Stücken. Gesammelt, zusammengestellt u. herausgegeben.* Thal (Thüringen), Selbstverlag (Druck von G. Leutzsch in Gera), 1884. 8vo (21.5 : 14 cm). (8) S. Rückenfalz.



Braun inserierte etwa 1876-96 in etlichen Zeitschriften. Er bot Stein- und Mineraliensammlungen sowie Petrefakten an, 1883 unter der Firma *Thüringisches Mineralien-Komptoir*. Wir weisen derzeit keine gedruckten Verzeichnisse seiner Suiten nach. Die vorliegende enthielt 120 klassische Gesteine in wissenschaftlicher Anordnung, bevorzugt aus Thüringen. Die Proben konnten laut Vorspruch in drei verschiedenen Größen bezogen werden und wurden im Holzkasten mit Pappeinsatz geliefert.

Auf der unbedruckten letzten Seite eigenhändiges Anschreiben Brauns in Bleistift: *Geehrter Herr Dr. Scheller! Durch Mißglück, da der Herr verweist ist, bitte Ihnen hiedurch ganz inständigst, mir doch die hierhabenden Gesteine für den billigen Preis von nur 2 M.50 Pfg. abzunehmen, da ich in Verlegenheit bin. Stehe ein andermal zu Ihren Diensten. Hochachtungsvoll Herm. Braun - Thal.* Der reguläre Verkaufspreis der kleinsten Folge betrug 15 Mark.

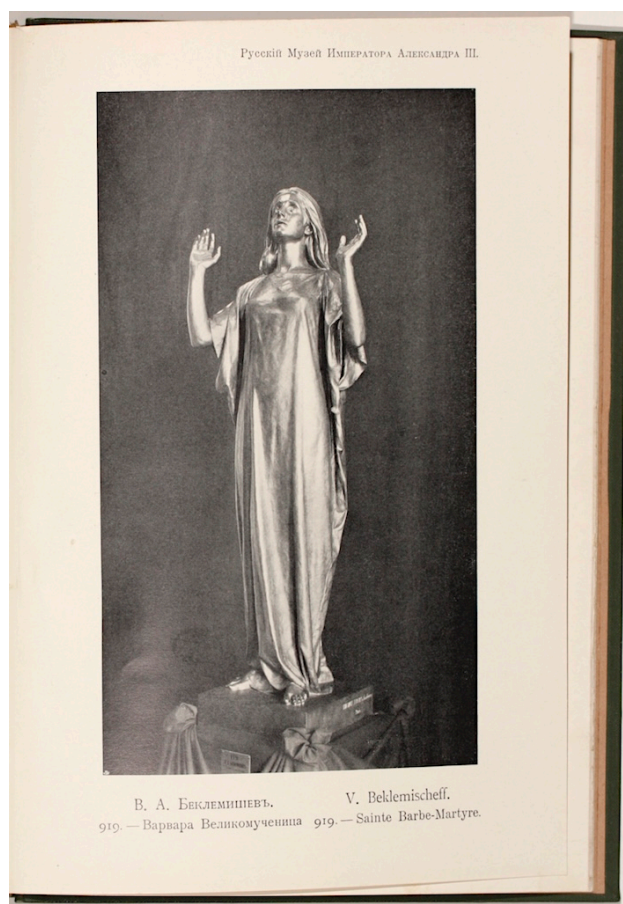
Fragiles Papier, gebräunt, knitterig und mit kleinen Randdefekten, am ersten Blatt tiefer, die Titelseite auch fleckig.



21 RUSSISCHES MUSEUM. - *Katalog chudozestvennago otdela Russkago muzeja Imperatora Aleksandra III.* [Katalog der Kunstabteilung des Russischen Museums Kaiser Alexanders III.] St. Petersburg, E. Evdokimov, 1899. 4to (24.5 : 17 cm). 3 photographische Porträttafeln, Saalplan, 60 S., 50 Tafeln in Autotypie. Leinenband d. Zt. mit goldgeprägtem Deckeltitel *Museum Kaiser Alexander III. St. Petersburg* und etwas Deckelblindprägung.

Frühester Katalog der Gemälde und Plastiken des 1898 eröffneten Museums nationaler Kunst im Michaelspalast. Erweiterte Ausgaben erschienen 1905 und 1911. Verzeichnet in russischer Sprache die ersten 1500 der heute über 300.000 Werke, die Tafeln auch mit französischen Titeln.

Nicht bei Murray, *Museums* (1904). - Gering berieben und bestoßen, Text etwas gebräunt, 3 Bl. mit kleinen Braunflecken und Knitterspuren am Kopf.



22 HARTING, HILDEGARD. *Beiträge zur arabischen Lexikographie der Pferde. Inaugural-Dissertation.* Typoskript-Durchschlag, arabische Nomina anatomica im Hauptteil handschriftlich durchgedruckt, im Wurzelindex eigenhändig in blauer Füllfeder eingetragen. Wien, Philosophische Fakultät, 1945 (-46). Folio (29.5 : 21 cm). VIII, 1, 75, 1 Bl. Mit 11 an Fälzchen montierten Füllfederpausen auf Transparentpapier, meist knapp ganz- oder halbseitig (4.5 : 11 bis 25.5 : 17.5 cm). Schwarzer Halbleinenband d. Zt.

Ungedruckte Doktorarbeit, weitere Ausfertigungen sind an der Universität Wien und in der Österreichischen Nationalbibliothek belegt. *Aus der überragenden Bedeutung des Pferdes für den Araber erklärt sich der überreiche, fast unerschöpfliche Sprachschatz, den das Arabische besonders auf allen Gebieten besitzt, die das Pferd betreffen. Die vorliegende Arbeit macht den Versuch, einen kleinen Ausschnitt dieses Sprach-*

schatzes zu erfassen und darzustellen, soweit es die zur Verfügung stehende Literatur erlaubte (S. VI). Über 250 Begriffe sind deutsch und arabisch nach Körperregionen verzeichnet, kurz erläutert, in den Quellen nachgewiesen und auf den Schemazeichnungen markiert. Laut Lebenslauf wurde die Autorin 1919 in Berlin geboren, studierte zunächst Nationalökonomie und ab 1941/42 arabische Philologie in Wien, u.a. bei Hans Kofler und Herbert Jansky, die auch Berichterstatter der Promotion waren. Harting wirkte später an der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle. - Einband etwas bestoßen, vorderes Innengelenk angebrochen, sonst sehr gut erhalten.

23) Augenhöhle

قَلَات , Pl. قَلَات
قَلَتْ unkommen, zugrunde gehen; قَلَتْ Höhlung.
Al-Hamadani

24) Augenhöhle

أَوْقَاب , Pl. وَقَب
وَقَب in eine Höhle eintreten, dunkel sein;
وَقَب Höhlung.
Ahlwardt S.235
Al-Hamadani
Ali b. Abd. S.49.

25) Augenhöhle

قَمِيحِر , قَمِيحِر
hagrat al-ajm (Rusla)
Musil S.371.

26) Augenlid

أَجْفَان , أَجْفَان , جَفُون , Pl. جَفْن
Ahlwardt S.235
Ali b. Abd. S.49.

27) Wimper

حَوَاجِب , Pl. حَاجِب
حَاجِب verdecken, verschleiern, den Blicken entziehen.
Ali b. Abd. S.49.

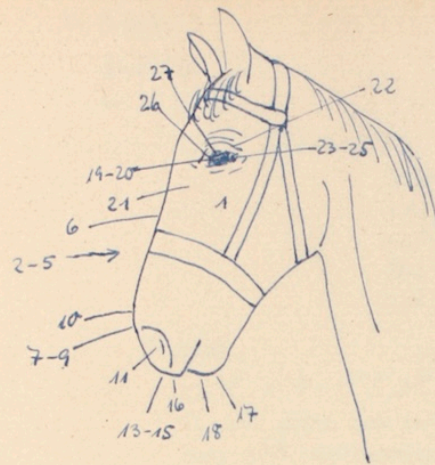
B3) unterer Gesichtsteil.

1) Backe

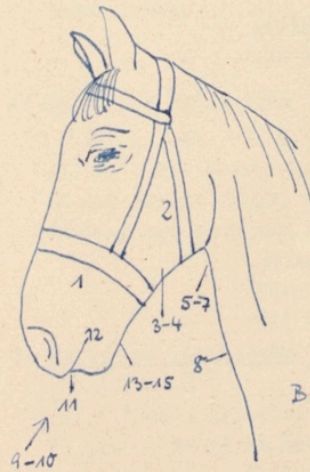
خَدَّ , Pl. خَدَّ
Ahlwardt S.235
Kitāb al-Hail S.16,2.212
Ibn Sīdah VI,138
Ali b. Abd. S.51.

2) Ganasche

صَفْق , Pl. صَفْق
صَفْق schlagen, sodaß es klatscht; dick und stark sein; صَفْق Seite.
Ibn Sīdah VI,139.



B.II.a. Oberer
Gesichtsteil.



B.II.b. Unterer
Gesichtsteil.

Antiquariat Müller & Draheim GbR
Carl-von-Ossietzky-Straße 27
D - 14471 Potsdam

mueller@mueller-draheim.de 0331 - 2437 248

Geschäftsbedingungen, Widerrufsbelehrung und Datenschutzerklärung:
www.mueller-draheim.de

Oktober 2025